***

Ex Nocte Lux

–

Die Wiege der Zivilisation ist nördlich der Alpen zu verorten!

***

Grundlagenwissen zur Wiederfindung
lange Zeit unterdrückter
europäischer Kulturgeschichte und Identität

***

CHYREN



NEUE GEMEINSCHAFT VON PHILOSOPHEN

https://archive.org/details/@neue_gemeinschaft_von_philosophen

Ex Nocte Lux

–

Die Wiege der Zivilisation ist nördlich der Alpen zu verorten

***

Grundlagenwissen zur Wiederfindung
lange Zeit unterdrückter
europäischer Kulturgeschichte und Identität

***

Inhaltsverzeichnis

Ex Nocte Lux

– die Wiege der Zivilisation ist nördlich der Alpen zu verorten

Die offizielle Lehrmeinung zum Thema EISZEIT verdrängt die Fakten

Mit diesem Vortrag / dieser Schrift bemühe ich mich, **einige bisher unbekannte erdgeschichtliche und geophysikalische Erkenntnisse zu vermitteln**, die für den Nachweis der Existenz jahrtausendealter vorgeschichtlicher Hochkulturen nördlich der Alpen unbedingte Voraussetzung sind. So speziell und trocken die nachfolgend dargelegten Informationen anfangs auch erscheinen mögen, sind sie also auch **von großer kulturgeschichtlicher Bedeutung**. Die hier gelieferten fundamentalen Erkenntnisse tragen u.a. auch ganz wesentlich dazu bei, einen unglaublichen Kulturgeschichtskrimi zu enthüllen, der von der Vorgeschichte bis in unsere heutige Zeit hineinwirkt. Sie sollen vor allem dabei helfen, die **ursprüngliche geistig-kulturelle Identität Deutschlands und Europas wiederzuentdecken.**

Wie in gutinformierten Kreisen bekannt ist, gibt es schon seit längerer Zeit keine freien Wissenschaften mehr, sondern (gerade heute) weitgehend nur noch eine **vom Finanz-Establishment kontrollierte Auftragswissenschaft**, die allein das als wissenschaftlich gelten läßt, was einer bestimmten religiösen Gruppierung zur Aufrechterhaltung ihrer Macht ins Konzept paßt.

Dadurch sind die Völker seit vielen Jahrzehnten bzw. Jahrhunderten in einer ***MATRIX AUS TAUSEND LÜGEN*** und damit in scheinbar unentrinnbaren Teufelskreisläufen gefangen. Diese Matrix reicht von gewaltigen Geschichtslügen, über die Christentums-/Paulinismus-Lüge (mit einer personalen Gottesvorstellung), verschiedene Kriegsschuldlügen und eine Lüge, die man nicht benennen darf, bis hin zur Mondlandungslüge, der CO_2-Lüge und den Viren-Lügen (siehe Corona-Wahn).

Zu diesem Lügengebäude zählt auch das **EISZEIT-Dogma** von zwei gewaltigen Eis-Palatschinken, die über Hunderttausende von Jahren weite Bereiche Europas abgedeckt haben sollen. Dieses Dogma besteht noch immer, obwohl seit Jahrzehnten immer mehr Wissenschaftler darauf hinweisen, daß **während der letzten Eiszeit wesentlich weniger Flächen von Eis bedeckt** waren – hier nur ein Beispiel von vielen:

> *„Die Funde deuten darauf hin, daß weniger Landfläche mit Eis bedeckt war, als von manchen Wissenschaftlern angenommen wurde. Denn das Vorkommen von Mammuts spricht für eine steppenartige Landschaft mit offenem Grasland.“*
>
> *Bild der Wissenschaft*, 6.9.2001

Doch die offizielle Lehrmeinung behauptet nach wie vor, daß die meisten Bereiche des Landes unserer deutschen und europäischen Vorfahren (also das Gebiet nördlich der Alpen – von Skandinavien bis fast zu den deutschen Mittelgebirgen und im Süden die Alpen und weiträumig das Alpenvorland) abgesehen von einigen kleineren Warmzeiten über Hunderttausende von Jahren von gewaltigen Eisgletschern überzogen gewesen wären und sich in den restlichen eisfreien Gebieten nur Polarwüsten, Tundren, Kaltsteppenvegetation, Dauerfrostböden bis nach Südfrankreich usw. befunden hätten – also ein lebensfeindliches kaltes Klima geherrscht hätte. **Dieses Eiszeit-Dogma** unterdrückt seit über 150 Jahren wie selbstverständlich von vornherein jedweden Gedanken daran, daß sich im Bereich Europas nördlich der Alpen in der Vergangenheit jemals eine höhere Kultur entwickelt haben, geschweige denn diese Region der Erde die **Wiege der Zivilisation** gewesen sein könnte.

Inspiriert durch die **Entdeckungen *Jürgen Spanuths* zum Nordsee-Atlantis der Bronzezeit** mit seinem Zentrum bei Helgoland und durch die sichere Vorahnung, daß es noch wesentlich ältere Hochkulturen nördlich der Alpen gegeben haben muß, begann ich zu forschen. Dabei war mir von vornherein klar, daß **die Sache mit der Eiszeit ganz anders gewesen sein muß**, als es die etablierte Wissenschaft darstellt. Denn Hochkulturen sind immer nur da entstanden, wo eine **hochertragreiche Landwirtschaft** betrieben worden ist, weil ja erst dadurch ein **hohes Maß an Freistellung**

ermöglicht werden kann, was für die Entstehung von Wissenschaften, Technik und Kunst, also höhere Kultur, unbedingte Voraussetzung ist. Aber in Kaltregionen ist dies definitiv nicht möglich.

Schon deshalb begann ich das Eiszeit-Dogma immer tiefergehender zu hinterfragen.

Allein schon die Tatsache, daß **im Permafrostboden Nord-Sibiriens zigtausende schockgefrorene Mammuts** mit gebrochenen Knochen und noch grünen Gräsern im Magen gefunden worden sind, spricht dafür, daß der geographische Nordpol ganz woanders, und zwar viel weiter weg von Nord-Sibirien, gelegen haben muß und ein allergewaltigstes, **einem „Polsprung" ähnliches Katastrophen-Ereignis** stattgefunden haben muß, welches unter anderem zum Aussterben der Mammuts geführt hat. Wie wir nachher sehen werden, hat dieses Katastrophen-Ereignis auch die geographische und geologische Beschaffenheit der Erde und auch das Leben, sowohl die biologischen als auch kulturellen Entwicklungen auf unserem wundersamen Planeten in erheblicher Weise verändert.

Zum Einstieg in das Thema EISZEIT hier vorab noch zwei Zitate wie man sie in der Wissenschaft in ähnlicher Weise oft findet, die aber das bestehende Dogma bisher nicht erschüttern konnten.

„Rund 1500 Tonnen Mammutelfenbein dürften in Rußland seit dem Ende des 17. Jahrhunderts verarbeitet oder von dort ausgeführt worden sein. Setzt man für ein paar Stoßzähne im Durchschnitt 60 Kilogramm an, wären das schätzungsweise 25.000 Tiere. Offiziell verwertet und exportiert das Land heute jährlich fünfzehn bis zwanzig Tonnen des kostbaren Rohstoffs."

Spektrum der Wissenschaft – Spezial 1/2006, S. 31

Am 28. Oktober 1999 berichtete MSNBC Online:

WISSENSCHAFTLER ERKENNEN
BEWEISE FÜR SCHNELLE KLIMAVERÄNDERUNG

In einer Studie, die man durchaus als Warnung verstehen kann, haben Wissenschaftler nachgewiesen, daß sich das Weltklima plötzlich verändern kann. Beinahe wie ein Thermostat, der von „Kalt" auf „Heiß" schaltet. Eine neue Methode zur Analyse von in den Gletschern Grönlands eingeschlossenen Gasen hat bewiesen, daß eine mehrere tausend Jahre währende **Eiszeit vor ungefähr 15.000 Jahren schlagartig endete**, weil die Lufttemperatur plötzlich enorm angestiegen war. ***„Am Ende der letzten Eiszeit kam es zu einer plötzlichen Erwärmung um 16° C"***, erklärte Jeffrey P. Severinghaus vom Scripps Institut für Ozeanographie mit Bezug auf eine vor kurzem im Science-Magazin veröffentlichte Studie. ***„Diese Erwärmung vollzog sich innerhalb von zwei Jahrzehnten. Die bisherige Annahme ging davon aus, daß sich die Temperatur im Verlauf von Jahrtausenden verändern würde. Wir haben aber festgestellt, daß sich dieser Vorgang viel schneller vollzieht"***. Als mögliche Ursache nimmt Severinghaus eine warme Strömung im Atlantik an, die zum schnellen Abschmelzen der großen Eisfelder führte, von denen die nördliche Hemisphäre bedeckt gewesen war. Der Rückzug des Eises erstreckte sich immer noch über mehrere hundert Jahre, aber der Beginn dieses Vorgangs vollzog sich entschieden schneller, als es die Wissenschaft bisher für möglich gehalten hat. Davon läßt sich ableiten: Severinghaus erklärte, das Weltklima sei über lange Zeiträume stabil, verändere sich unter bestimmten Bedingungen jedoch plötzlich. Dies sollte uns zu denken geben.

(Unterstreichungen und Hervorhebungen durch den Verfasser)

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts, vor der Etablierung des **Eiszeit-Dogmas** durch ***Louis Agassiz***, hat man in der Geologie die Bodenformationen, die heute als eiszeitliche Erscheinungen gedeutet werden, großen kataklysmischen Ereignissen zugeschrieben. Obwohl der **„Katastrophismus“** in der Geologie heute weltweit wieder deutlich zunehmende Anerkennung findet, wird dieses Thema in etablierten wissenschaftlichen Kreisen bisher noch gänzlich verdrängt. Die Hypothesen der sogenannten Schulwissenschaft ignorieren kategorisch sämtliche Fakten und Erkenntnisse, die nicht der Zementierung der offiziellen geologischen Lehrmeinung – der **Doktrin des „Lyellschen Aktualismus“** (*Charles Lyell*) – dienen, welche unabrückbar für den Standpunkt steht, daß bei der Formung der Erdoberfläche **stets nur vergleichsweise harmlose, nicht-kataklysmische Kräfte mitgewirkt hätten**. Einer der großen Schwachpunkte der etablierten Eiszeit-Lehre liegt schon in der Frage, was denn eigentlich **ein „großes Eiszeitalter“ ausgelöst oder beendet haben soll.**

Es stellten sich also drei Fragen:

1. Wo ist der genaue Ort des ehemaligen geographischen Nordpols zu verorten?
2. Welches erdgeschichtlich bedeutsame Katastrophen-Ereignis hat die Verlagerung des geographischen Nordpols verursacht? – und:
3. Zu welchem Zeitpunkt fand dieser gewaltige Kataklysmus statt?

Zur Lageposition des ehemaligen Nordpols

Da ich mich schon seit den 1990er Jahren mit dem Thema „Eiszeit“ kritisch auseinandergesetzt und dazu eine Menge an Material gesammelt hatte, vermutete ich schon seit längerem, daß sich der ehemalige geographische Nordpol bis vor einigen Jahrtausenden irgendwo im Bereich der Südspitze Grönlands befunden haben muß.

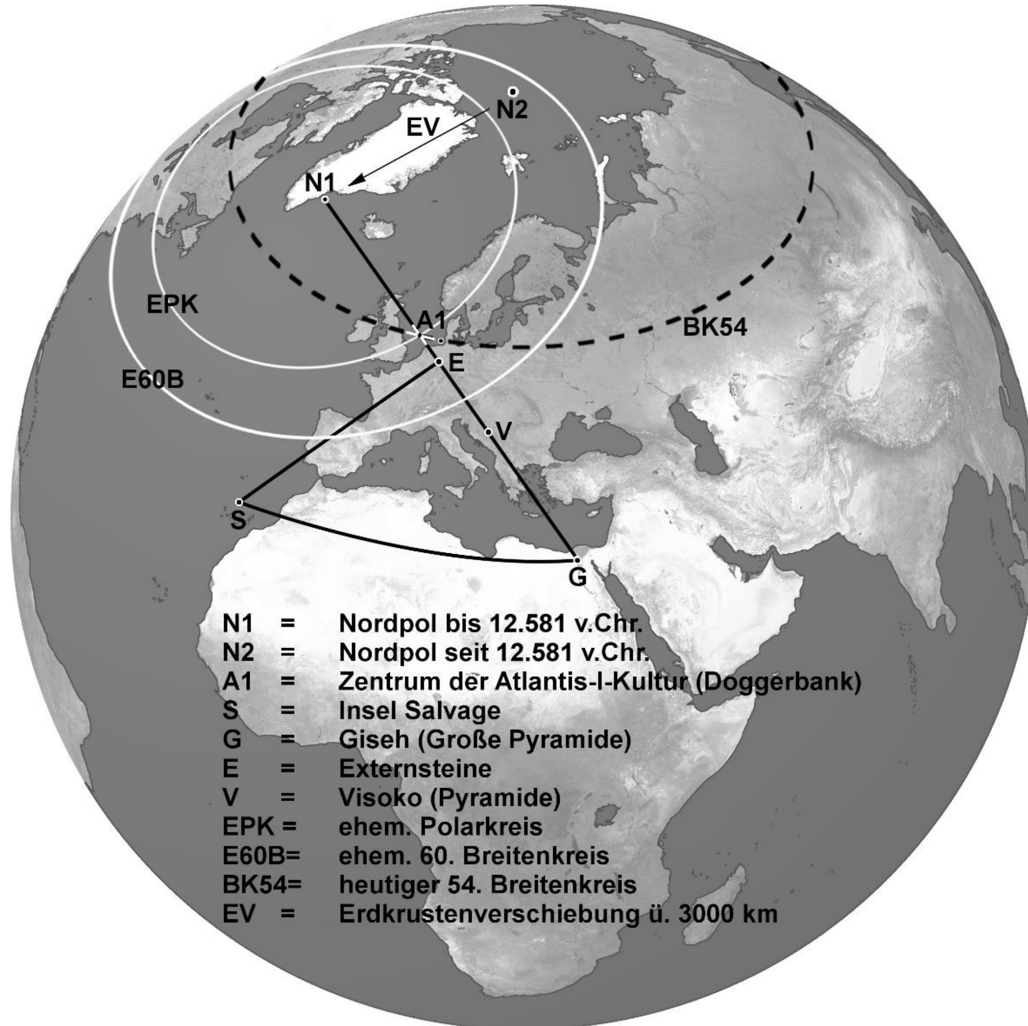
Dafür sprechen zum Beispiel verschiedene wissenschaftlich fundierte Hinweise auf ein **völlig eisfreies Alaska und Nord-Sibirien** und die (vom heutigen Nordpol gesehen) **relativ polferne Zentrierung des eiszeitlichen Eisschildes** auf der Nordhalbkugel während der sogenannten Eiszeit, mit einer Vereisung bis hinunter bis zum 40. Breitenkreis an der nordamerikanischen Ostküste, sowie verschiedene andere Indizien (siehe unten) – z.B. die zuvor schon erwähnten **vielen Tausend schockgefrorenen Mammuts**, die man (nach der veränderten Position des geographischen Nordpols) in Nord- und Nord-Ost-Sibirien im Permafrostboden gefunden hat.

Als ich im Rahmen meiner Eiszeitforschungen so ganz nebenbei meinen Globus betrachtete, auf dem ich einige Zeit zuvor die von dem Vorgeschichtsforscher *Walther Machalett* (1901-1982) entdeckte **Externstein-Pyramide** mit Stecknadeln abgesteckt hatte, fiel mir auf, daß die Verlängerung der Linie Cheopspyramide-Externsteine um das Abstandsmaß dieser beiden Orte bis auf wenige Millimeter fast genau auf die von mir vermutete Position des ehemaligen Nordpols weist! Das heißt: Die Verbindungslinie zwischen zwei der ältesten und herausragendsten Kultplätze der Menschheitsgeschichte, zwischen der Giseh-Pyramidenanlage und den Externsteinen, markiert in der Verlängerung um ihr eigenes Längenmaß einen geographischen Ort von **ca. 62° 30’ nördlicher Breite und 39° 30’ westlicher Länge** an der Ostküste Südgrönlands!

Es durchfuhr mich wie ein Blitz, denn schlagartig war mir bewußt, daß die Pyramidenanlage von Giseh (die seit der Jahrtausendwende von immer mehr unabhängigen Archäologen auf ein Alter von ca. 12.500 Jahren datiert wird) einzig und allein deswegen genau dort im Bereich des Nildeltas errichtet wurde, damit in sehr viel späterer Zeit **die Nachwelt die Möglichkeit besitzt, auf das in der Menschheitsgeschichte so einzigartig bedeutsame Katastrophen-Ereignis aufmerksam zu werden**, das zur Verlagerung des ehemaligen Nordpols um über 3.000 km geführt hat.

Ebenso war mir spontan klar, daß damit nicht nur die Position des ehemaligen Nordpols, sondern auch die Lageposition des auf Grönland vermuteten **„Ultima Thule“***gefunden war, des heiligen mystischen Orts, der in alten nordischen Mythen erwähnt wird, von dem aber niemand mehr wußte,

wo er sich genau befunden hat und welche konkrete Bedeutung er hatte. Es handelt sich hier zwar nur um **eine einfache, aber sehr weitreichende Entdeckung**, die in verschiedensten Bereichen der Wissenschaft, wie z.B. der Geologie, der Eiszeit-, Erdgeschichts-, Kulturgeschichtsforschung, Ägyptologie usw., große Auswirkungen haben wird. (*Anmerkung: Das „Ultima Thule“ war der Ort des ehemaligen Nordpols vor dem letzten „Polsprung“, welcher über mehrere Hunderttausend Jahre für die arisch-nordischen Kulturen der heiligste Ort der Erde war, da nach deren Vorstellung am Nordpol die Weltensäule steht, die den Himmel stützt und um die sich das ganze Universum dreht – siehe Kapitel über den Sonnen- und Säulenkult.)



Kurzerläuterung der Externstein-Pyramide

Die ***Externstein-„ Pyramide“*** ist ein gleichschenkliges Großraumdreieck, das mit den Externsteinen an der Spitze sich von Mitteleuropa bis zum 30. Breitenkreis in Nordafrika erstreckt, wo die Insel Salvage im Atlantik (nördlichste Insel der Kanaren; nur 1,5 km² groß; zu Portugal gehörend) den westlichen und die Cheopspyramide den östlichen Eckpunkt der Grundlinie bilden. Dieses Dreieck hat seinen Namen erhalten, weil es die Vergrößerung einer Seitenansicht der Cheopspyramide darstellt. Das heißt, das **Großraumdreieck *Externsteine-Cheopspyramide-Salvage*** hat den Schenkelwinkel von 51°51’14,32’’, welcher genau dem Neigungswinkel der Cheops-Pyramide entspricht.

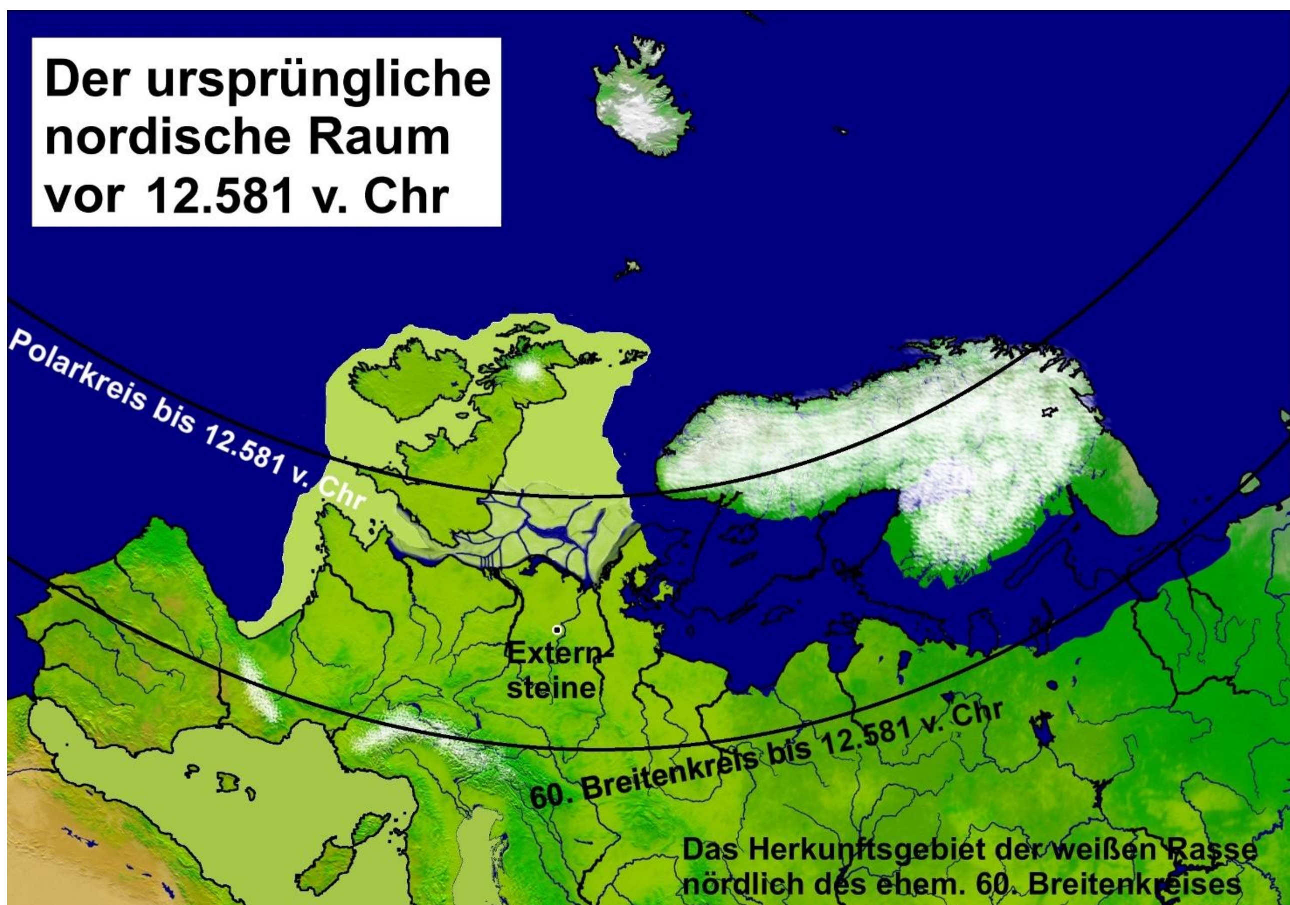
Konkret bedeutet das: Wenn man auf der Landkarte von der Cheopspyramide ausgehend den Winkel von 51°51’14,32’’ am 30. Breitenkreis anlegt und die Schenkellinie in nordwestlicher Richtung bis nach Mitteleuropa verfolgt, dann geht diese Linie genau durch die Externsteinanlage.

Legt man auf der anderen Seite ebenso am 30. Breitenkreis von der Insel Salvage im Atlantik ausgehend diesen Winkel an, so führt auch diese Schenkellinie durch die Externsteinanlage. Das ist schon erstaunlich und scheint kein Zufall zu sein. Das Außergewöhnliche an diesem Großraumdreieck ist jedoch der Breitenkreis, auf dem sich die Externsteine befinden – **denn die Externsteine liegen haargenau auf 51°51’14,32’’ nördlicher Breite!**

Ein Hinweis auf eine andere Lage des Nordpols in der Edda:

– Die urweltlichen Eisströme im Osten

In der Sage vom Eisriesen Hymir in der Edda fordert der Wettergott Thor den Riesen Ägir, der über die Binnengewässer herrscht, auf, den Göttern Bier zu brauen. Nach Ausflüchten suchend sagt Ägir, daß er keinen Kessel habe, wenn Thor Bier trinken wolle, dann müsse er erst den Kessel herbeischaffen. Den Kessel besitzt Hymir, ein Eisriese, der am Ende des Himmels wohnt, **im Osten, wo sich die urweltlichen Eisströme (Elivagar) befinden**. Daraufhin macht sich Thor, der Wettergott, auf den Weg ***„gen Osten“***, um von Hymir den Kessel zu bekommen. Da dieser Hinweis „gen Osten“ mehrfach in der Edda in Verbindung mit dem Eis erscheint, ist mit dem Wissen um die Verlagerung des ehemaligen Nordpols durch einen die Erdoberfläche umgestaltenden Kataklysmus darauf zu schließen, daß die Geschichte mit dem Eisriesen Hymir nur aus der Zeit vor diesem globalen Katastrophenereignis stammen kann. Auf der Karte mit der Darstellung des nordischen Raums zur Zeit des ehemaligen Nordpols und der maximalen Vereisung ist deutlich zu erkennen, **daß sich die Eismassen über dem skandinavischen Raum genau östlich des atlantisch-germanischen Hauptsiedlungsgebietes im damals noch trockenliegenden Nordseeraum befinden**.



Der Ort des ehemaligen Nordpols war also gefunden, aber wie sind nun **das gewaltige Katastrophen-Ereignis**, das die Verlagerung des geographischen Nordpols verursacht hat, und **der Zeitpunkt** dieses erdgeschichtlich so bedeutsamen Ereignisses ausfindig zu machen?

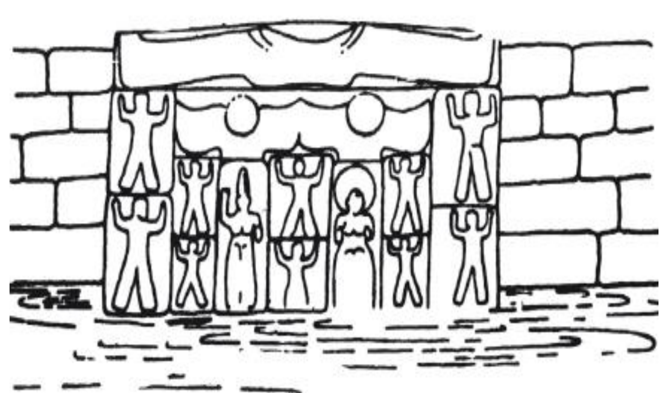
Zur konkreten Datierung dieses geheimnisvollen Katastrophen-Ereignisses

Hilfreiche Informationen für eine konkrete Datierung des Kataklysmus, der zur Verlagerung des Nordpols geführt haben könnte, fand ich in dem **Buch *Der zwölfte Planet*** (1976) von ***Zecharia Sitchin***. Der Autor berichtet darin, daß in den alten sumerischen Schriften ein Planet namens ***Nibiru*** erwähnt wird, der zu unserem Sonnensystem gehören, aber neben unserer Sonne noch eine zweite, **längst erloschene „Schwarze Sonne“** umlaufen soll. Dieser Planet bzw. Planetoid soll ca. fünfmal so groß wie die Erde sein und für seine weitgezogene elliptische Umlaufbahn ca. 3.600 Jahre benötigen.

(Anmerkung: In seinem Buch sind viele Abbildungen von sumerischen Götterdarstellungen zu finden, die *Sitchin* durchweg als Außerirdische weiszumachen versucht, **wobei all diese Götterbildnisse eindeutig als arisch-nordisch identifiziert werden können**, da sie in den meisten Fällen nicht nur Hörnerhelme tragen, sondern auch noch zusammen mit verschiedenen anderen nordischen Heiligtümern und Symbolen, wie der Weltensäule bzw. der Irminsul, Sonnensymbolen, dem Nordischen Kreuz [Keltenkreuz] u.a. abgebildet sind. Eine dieser Abbildungen in diesem Buch zeigt auch einen Mauerschrein mit der **Darstellung der atlantischen Urgötter Poside und Kleito mit ihren zehn Kindern**, den fünf männlichen Zwillingspärchen, genau so, wie Platon sie beschreibt. In diesem Mauerschrein ist auch dreimal die Irminsul und ebenso dreimal die Sonne symbolisiert, also ein eindeutiges nordisch-atlantisches Heiligtum – für UFO/Außerirdischen-Guru *Sitchin* sind die darauf abgebildeten Figuren jedoch selbstverständlich außerirdische Götter.)



Diese Darstellung zeigt die Weltensäule (Irminsul, Lebensbaum) im 9. Jh. v. Chr. bei den Babyloniern mit zwei Adlern, die in der einen Hand die Frucht des Lebens und in der anderen Hand das Wasser des Lebens halten. Oben auf der Weltensäule ruht die Sonne. Diese Weltensäule mit ihren drei Irminsul-Doppelvoluten zeigt schon eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Lebensbaum der Kabbala.



Dieser Mauerschrein enthält nicht nur die dreifache Weltensäule bzw. Irminsul mit (ursprünglich) jeweils einer Sonnendarstellung darüber, sondern er stellt auch genau die von Platon beschriebenen atlantischen Götter Poside und Kleito mit ihren zehn Söhnen (fünf männliche Zwillingspaare), den atlantischen Königen, dar. Es handelt sich hierbei um ein Monument der Hethiter, das in Beytzehir in Kleinasien (heutige Türkei) zu finden ist. Ein eindeutiger Beweis, daß die Hethiter Atlanter waren.

In den sumerischen Schriften wird Nibiru auch der ***Zwölfte Planet*** genannt (Sonne und Mond wurden dabei mitgezählt). Ein langer mesopotamischer Text, *„Epos der Schöpfung“,* beschreibt, daß dieser Planet nach einer kosmischen Kollision, bei welcher der Asteroidengürtel sowie unsere Erde und unser Mond entstanden sein sollen, in einem weiten elliptischen Orbit von unserer Sonne eingefangen wurde. Er soll eine rechtsläufige Umlaufbahn besitzen, entgegengesetzt zur Bewegungsrichtung der Planeten unseres Sonnensystems.

Nach Angaben der alten sumerischen Schriften soll *Nibiru* ein **rötliches Aussehen** besitzen. Bei seinem Erscheinen soll er **regelmäßig mehr oder weniger gewaltige Katastrophen auf der Erde verursachen.** Laut *Zecharia Sitchin* sollen die Völker der Antike die periodische Annäherung des 12. Planeten als ein Zeichen großer Unruhen und Veränderungen auf der Erde sowie als das Ende einer Herrschaft und Ära betrachtet haben. Die sumerischen Schriften sprechen über das **periodische Auftauchen** des 12. Planeten als **ein „erwartetes, voraussagbares und beobachtbares Ereignis“**.

Mit unterschiedlichen Namen soll *Nibiru* in den Mythen und Prophezeiungen der verschiedensten Kulturen enthalten sein, insgesamt soll es 35 Namen für ihn geben – z.B. bezeichneten ihn die Babylonier als ***Marduk***; die Griechen als ***Typhon***; die Ägypter als ***Apep*** oder ***Seth***; die Hopis als ***Roten Stern***; die Chinesen als ***Gung-Gung*** oder ***Roter Drache***; die Majas als ***Himmlischen Quetzalcoatl***; in der Geheimen Offenbarung des Johannes (8,10-12) ist der Name dieses Sterns ***Wermuth***.

Auch im Pergamonmuseum in Berlin gibt es Hinweise auf diesen Planeten, dort wird unter der Katalognummer VA/243 ein ungefähr 4500 Jahre altes akkadisches Rollsiegel aufbewahrt, auf dem die **älteste uns bekannte Darstellung unseres Sonnensystems** abgebildet ist. Es handelt sich bei dieser Sternenkarte um eine Sensation, denn auf ihr sind alle Planeten in den richtigen Größenverhältnissen dargestellt, einschließlich Pluto, der erst 1930 entdeckt wurde. Im Unterschied zu gewöhnlichen Darstellungen unseres Sonnensystems **zeigt diese alte Sternenkarte zwischen Mars und Jupiter noch einen weiteren, für unsere heutigen Astronomen unbekannten Planeten**. Anscheinend hatte man auch im alten Ägypten Kenntnis von diesem Planeten, denn im Jahr 1857 fand *Heinrich Karl Brugsch* in einem Grab in Theben auf einem Sargdeckel eine Himmelskarte, auf der alle Planeten unseres Sonnensystems eingezeichnet sind, samt Pluto und einem zusätzlichen Planeten – so berichtet *H.-J. Zillmer* in seinem Buch *Irrtümer der Erdgeschichte* auf Seite 127f.

Obwohl das Buch *Der zwölfte Planet* voll von pseudo-esoterisch eingefärbten Fehlinterpretationen ist, hat *Sitchin* mit der Verbreitung des altsumerischen Wissens um den Planeten *Nibiru* doch einen entscheidenden Impuls für die Erforschung und Datierung von Katastrophenereignissen in der Vorgeschichte geliefert. Als ich bei *Sitchin* vom ca. 3600-Jahre-Zyklus des Planeten *Nibiru* las, brachte ich damit gleich den **Ausbruch des Vulkans Santorin** (Thera) in Verbindung, der sich **im Jahr 1.628 v.Chr.** ereignet haben soll, und es fielen mir relativ schnell noch weitere Ereignisse ein, die auf ca. 1.600 v.Chr. datiert werden. Neben dem gewaltigen Vulkanausbruch auf der Insel Santorin sollen damals auch der Ätna und der Vesuv, ja, sämtliche Vulkane im Mittelmeerraum zur gleichen Zeit ausgebrochen sein und es gibt **viele Anzeichen dafür, daß diese Katastrophe um das Jahr 1.628 v.Chr. weltweite Ausmaße hatte, also eine globale Katastrophe war.**

Schon im Vorfeld, aber besonders im Anschluß an dieses Katastrophenjahr kam es in vielen Gebieten der Erde zu längeranhaltenden **klimatischen Verschlechterungen**. Der Kälteeinbruch der damaligen Zeit kann u.a. durch das Studium der **Jahresringe an fossilierten Bäumen** nachgewiesen werden. In diese Zeit fallen der **Exodus der Hebräer** aus Ägypten (immer mehr unabhängige Vorgeschichtsforscher gelangen zu der Überzeugung, daß der Exodus genau zur Zeit des Santorin-Ausbruchs stattgefunden hat!); das **Ende des *Klimatischen Optimums*** in Nordeuropa; der **Untergang des Mittleren Reichs** in Ägypten (das Nilhochwasser blieb aus); der **Klimawandel in der Sahara**; die **Himmelsscheibe von Nebra**; die Einleitung des **Untergangs der minoischen Kultur**; die **deukaleonische Flut** in der Ägäis; Aufzeichnung der **Gilgamesh-Legende**; der Zug der **Olmeken von Nord- nach Mittelamerika** und viele andere Ereignisse.

Da nach 1.628 v.Chr. (Ende des Klimatischen Optimums) die Ernteerträge im Nord- und Ostseeraum nun nicht mehr ausreichten, all die dort ansässigen Menschen zu ernähren, wanderten von dort die ersten Stammesverbände ab (die ersten schon ab ca. 2.000 v.Chr.), die **Skythen** zogen nach Osten und andere in den Mittelmeerraum, wo sie um 1.600 v.Chr. auf dem Gebiet des heutigen Griechenlands als die **Archäer** (Homer) die **mykenische Kultur**, in Klein-Asien (heutige Türkei) die **hethitische Kultur** gründeten. (Anmerkung: Einige Jahrhunderte danach zogen im Zuge der Großen Wanderung um 1.200 v.Chr. noch viele andere Stämme aus dem arisch-nordischen Kulturraum als die sogenannten Seevölker nach Kanaan/Palästina.)

Anscheinend bestätigen all diese Ereignisse die Aussagen der alten sumerischen Schriften und es spricht vieles dafür, daß der Planet *Nibiru* 1.628 v.Chr. seinen erdnächsten Punkt erreichte und weltweit gewaltige Naturkatastrophen auslöste.

Die Vorstellung von ***Nibirus*** **baldiger Wiederkehr** war bisher nur eine Vermutung, jedoch wurde die ganze Sache nun immer spannender! Hinweise auf weitere, in bestimmten zeitlichen Abständen auftretende vorzeitliche Katastrophenereignisse sind in Schottland, Norwegen und vielen anderen Ländern zu finden. An der Nordostküste Schottlands soll sich **vor ca. 7.000 - 7.500 Jahren eine gigantische**

Flutkatastrophe ereignet haben, von der noch heute meterdicke Ablagerungen vorzufinden sind. In Norwegen soll es **ca. vor über 7.000 Jahren** durch Gashydratfreisetzung am oberen Kontinentalabhang zu einer der größten weltweit bekannten Rutschungen gekommen sein. Bei dieser sogenannten **Storegga-Rutschung** sind insgesamt **über fünftausend Kubikkilometer (!!!) Kontinentalmasse bis zu 800 Kilometer weit in die tiefere Nordsee abgerutscht**. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die gewaltigen Überschwemmungen an der Nordostküste Schottlands mit der Storegga-Rutschung in Zusammenhang stehen. Auch in Deutschland sind Hinweise auf eine gewaltige Katastrophe in der Vorgeschichte zu finden, und zwar **vor ca. 11.000 Jahren**, zu dieser Zeit **sind in der Eifel zum letztenmal die Vulkane ausgebrochen**. Hinweise auf markante Katastrophenereignisse vor **knapp 15.000 Jahren** gibt es weltweit zuhauf – dazu weiter unten.

Wenn wir davon ausgehen, daß im weltweiten Katastrophenjahr 1.628 v.Chr. der **Planet *Nibiru*** (*Marduk, Planet X, Wermuth* usw.) zum letztenmal um unsere Sonne herum- und damit auch an der Erde vorbeigezogen ist, **dann ist innerhalb der nächsten Jahre mit seiner Wiederkehr zu rechnen!** Denn die alten sumerischen Schriften besagen, daß sein Bahnzyklus nah bei 3.600 Jahren liegt.

Gerade in den letzten Jahren, angesichts der sich vor unser aller Augen abspielenden Szenarien einer von gewaltigen Lügen, Krisen und Kriegen geschüttelten, **absolut korrupten, hyperdekadenten und perversen Endzeit-Gesellschaft**, die sich bei genauer Analyse ja schon längst im Dritten Weltkrieg befindet, ist sogar sehr zu hoffen, daß endlich ein solcher Planetoid kommen wird, der, wie es große Seher prophezeit haben, dem Dritten Weltkrieg und den vielen pervertierten Entwicklungen in der vom *WESTEN* beherrschten Welt endgültig ein Ende bereiten wird.

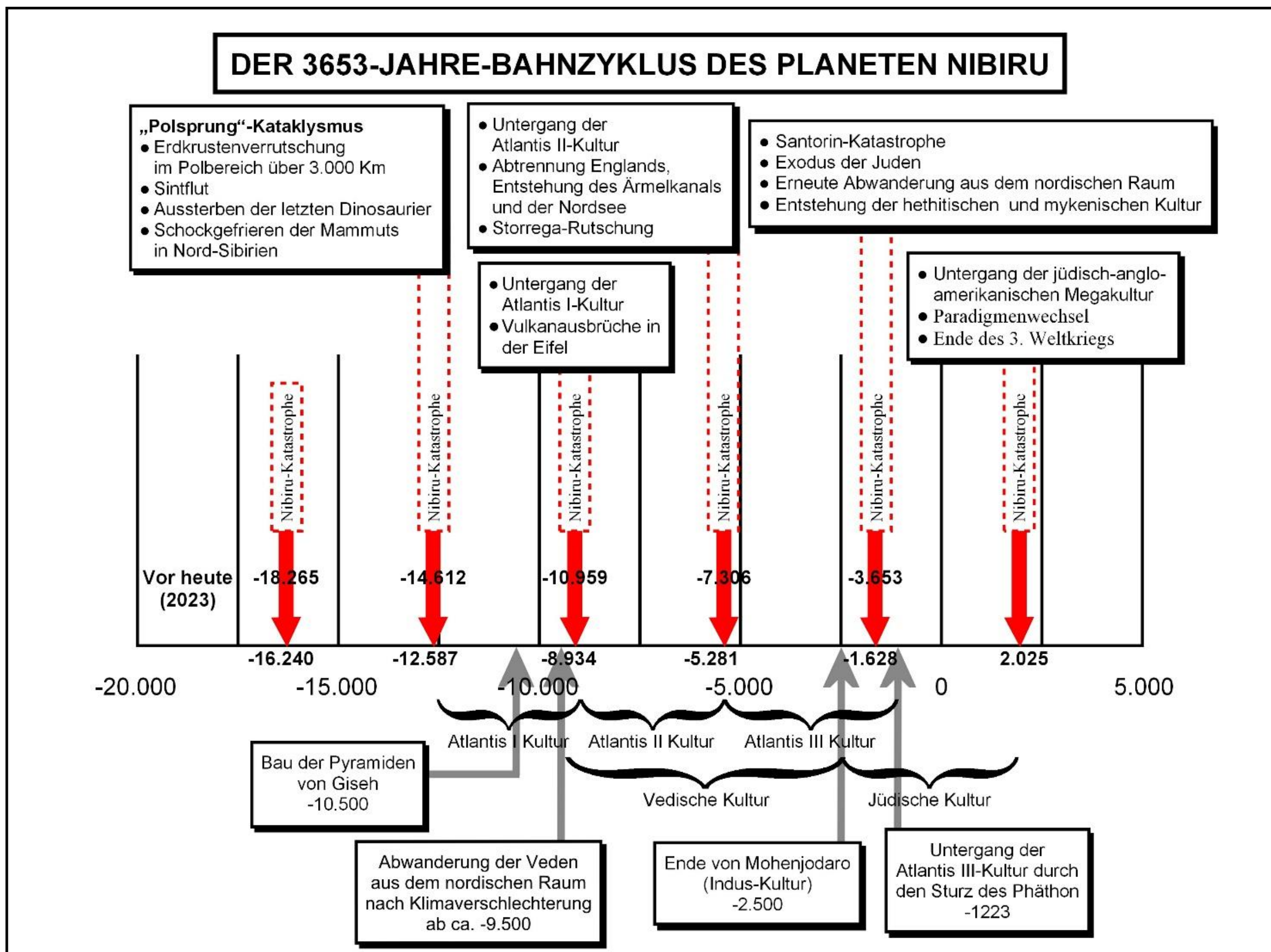
Da dieser Planetoid bisher (zumindest offiziell) noch nicht gesichtet wurde, wir aber davon ausgehen müssen, daß er schon 2023 an der Erde vorbeiziehen wird, ist mindestens von einem Bahnzyklus *Nibirus* von **3.651** Jahren auszugehen (1.628 Jahre + 2.023 Jahre = 3.651 Jahre). Das bedeutet, daß er aus dem fernen All kommend nun sehr bald in den Bereich des inneren Sonnensystems kommen wird, wobei er dann von unserer Sonne auf Höchstgeschwindigkeit beschleunigt um sie herumziehen wird, um dann wieder in das Weltall hinauskatapultiert zu werden.

Zu einem bestimmten Zeitpunkt, und zwar spätestens, wenn *Nibiru* auf seiner Bahn seinen erdnächsten Punkt hinter sich gelassen hat, werden sich die durch seinen Gravitationseinfluß in der Erde und auf der Erdkruste aufgebauten Spannungen in Form von verschiedenen Katastrophen (Erdbeben, Vulkanausbrüchen u.ä.) entladen. Jedenfalls sind der **Umfang und die Intensität der Katastrophen** bei jeder Wiederkehr dieses Planeten entscheidend davon abhängig, wie nah sich *Nibiru* und Erde auf ihren Bahnen um die Sonne zum Zeitpunkt ihrer größten Annäherung tatsächlich kommen.

So, und nun wird's interessant! – wenn wir ausgehend von dem Jahr 2023 in der Zeit zurückgehen und die Multiplikatoren von 3.651 Jahren untersuchen (3.651 Jahre x 2 = 7.302 Jahre, 3.651 Jahre x 3 = 10.953 Jahre und 3.651 Jahre x 4 = 14.604 Jahre), dann ist festzustellen, daß die **Zeitpunkte der großen, geschichtlich belegten Naturkatastrophen** genau in das Schema der hier ermittelten Zahlen hineinpassen, also genau mit dem 3651-Jahre-Bahnzyklus von *Nibiru* übereinstimmen!

Wie zuvor schon genannt, sollen sich die gigantische Flutkatastrophe an der Nordostküste Schottlands **vor ca. 7.000-7.500 Jahren** und die Storegga-Rutschung **vor ca. über 7.000 Jahren** ereignet haben – diese Datierungen stimmen mit dem 3651-Jahre-Bahnzyklus überein, wenn man diesen mit zwei multipliziert = **7.302 Jahre**. Die Vulkane in der Eifel sollen **vor ca. 11.000 Jahren** das letztemal ausgebrochen sein – der 3651-Jahre-Bahnzyklus mit drei multipliziert ergibt **10.953 Jahre**. Für den Beginn des Endes der letzten Eiszeit und das Aussterben der Mammuts in Nord-Sibirien wird von vielen Wissenschaftlern ein Zeitpunkt angenommen, der **ca. 14.000-15.000** Jahre zurückliegt – der 3651-Jahre-Bahnzyklus mit vier multipliziert ergibt **14.604 Jahre!**

Hier zur besseren Übersicht der 3651-Jahre-Bahnzyklus des Planeten Nibiru als Diagramm mit einigen umwälzenden erd- und kulturgeschichtlichen Ereignissen:



Der „Polsprung"/Erdkrustenverrutschungs-Kataklysmus 12.581 v.Chr. konkret

Konkret kann man sich den „Polsprung", genauer die Verlagerungen der Polbereiche auf der Erdoberfläche durch eine Erdkrustenverrutschung so vorstellen: Über mehrere Hunderttausend, sehr wahrscheinlich sogar über 1,5 Millionen bis mehrere Millionen Jahre (zumindest über den Zeitraum der sogenannten Eiszeiten) lag die Position des geographischen Nordpols der Erde an der Ostküste Südgrönlands auf ca. 62° 30' nördlicher Breite und 39° 30' westlicher Länge. Als Planet *Nibiru* vor ca. 14.600 Jahren (um 12.581 v.Chr.) auf seiner Bahn um unsere Sonne sehr nah an der Erde vorbeizog, **kam es durch den gravitativen Einfluß dieses Planeten zu einem ruckartigen Verrutschen (in wenigen Stunden) der Erdkruste**, wodurch die Lage des Nordpols um ca. 3.050 km in das heutige Nordpolarmeer verschoben wurde. Die Erdachse änderte dabei ihre Stellung nicht, sondern blieb in derselben Position in Relation zur Sonne – **lediglich die Erdkruste verschob sich in eine neue Position!**

Durch diese spontane Verrutschung der Erdkruste brachen zahlreiche Spalten zwischen den tektonischen Platten der Erdkruste auf und weltweit ereigneten sich gewaltige Kataklysmen mit Erdbeben, Vulkanausbrüchen und Überschwemmungen ungeheuren, ja für unser Denken unvorstellbaren Ausmaßes. Aus der Perspektive des Menschen auf der Erde muß der optische Eindruck entstanden sein, als ob der Himmel fortgezogen würde. In Wirklichkeit war es jedoch nur die Erdkruste, die auf dem Erdmantel verrutschte. **Unzählige Vulkanausbrüche verdunkelten die Atmosphäre**, wodurch der Himmel auf der gesamten Erde über Wochen fast völlig verdunkelt wurde. Nord-Alaska, Nord- und Nordost-Sibirien wurden innerhalb weniger Stunden in die Polarregion verlagert, wodurch es dort schlagartig zu einer extremen Abkühlung kam. Erst seit dieser Zeit gibt es hier den Permafrostboden.

Während der **unvorstellbar dramatischen Stunden der Erdkrustenverrutschung** brachen die Wassermassen der Meere und Ozeane über die Tieflandgebiete der Kontinente herein, es kam zu gewaltigsten Überschwemmungen (Superfluten, noch viel gigantischer als die größten Tsunamis), von denen man sich heute kaum ein Bild machen kann.



In der Phase der Erdkrustenverrutschung wurden **unvorstellbare Mengen an Schlamm, Lehm, Geröll und Sand bewegt**, <u>welche viele Millionen von Quadratkilometern der kontinentalen Tieflandgebiete flächendeckend mit meterhohen Geröll-, Schlamm-, Lehm-Sand- oder Lehm-Ablagerungen überdeckt und teils auch moränenähnliche Ablagerungen von teils bis zu 150 Meter Höhe</u>

hinterlassen haben. **Die Wassermassen schwappten in großen Zyklen viele Male hin und her**, auf dem Höhepunkt der Überschwemmungen stand z.B. die gesamte norddeutsche Tiefebene bis ins Münsterland **im Schnitt ca. 100 - 200 Meter unter Wasser** (Schlamm-, Sand- bzw. Lehmwasser) – ebenso donnerten diese urgewaltigen Fluten über das osteuropäische (russische) Flachland (bis in die Region des heutigen Kiew!), sowie auch über die west-sibirische Tiefebene und Nord-Ost-Sibirien.

In der Phase der Erdkrustenverrutschung erhoben sich auf einigen Kontinenten große Gebiete aus dem Meer, wie z.B. in den mittleren USA (im Bereich des Missouri-Mississipibeckens), und einige Gebirge bzw. **Teile von Gebirgen sind durch Heraushebung bzw. Faltung neu entstanden**. Zum Beispiel ist in Nordamerika **das Colorado-Plateau um fast zweitausend Meter angehoben worden** – wobei auch große Wassermassen mit emporgehoben wurden, welche wiederum in relativ kurzer Zeit (in wenigen Jahren!) den Grand Canyon haben entstehen lassen (Zillmer, *Die Evolutionslüge*, S. 49ff). **Vieles spricht dafür, daß tatsächlich erst zu diesem Zeitpunkt die letzten Dinosaurier ausgestorben sind**, wie *Hans-Joachim Zillmer* es in seinen Büchern beschrieben hat und wie viele Funde von unversteinerten Dinosaurier-Knochen beweisen – hier *Zillmer* im Originaltext:

„Die wie frisch hinterlassen wirkenden Wasserstandslinien in den trockenen Seen der heutigen Wüstengebiete im Gebiet des Colorado-Plateaus sind ein Mahnmal für jeden Besucher, wie schnell sich eine Landschaft verändern kann. Deshalb findet man heutzutage die Dinosaurierskelette am Rande dieser früheren Seen wie Ölsardinen in der Büchse, meist zusammen mit Krokodilen und Schildkröten in einer Art zusammengeschwemmtem Massengrab, das aus einem Knochenwirrwarr besteht …

*Wie in meinem ‚Dinosaurier Handbuch' ausführlich diskutiert, waren die meisten Dinosaurierarten auch keine Land-, sondern **Wasserbewohner**, weshalb man sie auch oft zusammen mit Fossilien von Krokodilen und Schildkröten findet. Diese Ansicht war früher auch vorherrschend, wurde jedoch vor relativ kurzer Zeit wissenschaftlich geändert. Sauropoden gelten jetzt als Landtiere, was auf Grund des immensen Gewichts, der Probleme mit der Blutversorgung und anderer Kriterien aber nicht richtig sein kann (Zillmer, 2002, S. 87ff).*

*Aus dieser Sichtweise folgt zwangsläufig auch, daß Dinosaurier in 2000 Meter Höhe, wo sie in Colorado heutzutage gefunden werden, gar nicht lebensfähig sein konnten. Definitiv nicht! Die Saurier wurden mit der Hebung des gesamten Plateaus zusammen mit Seen und Sümpfen, in denen sie lebten, tot und vielleicht noch lebendig, wie mit einem Aufzug in größere Höhen befördert. Die wenigen überlebenden Saurier waren allein wegen ihrer Größe und der kaum aufrecht zu erhaltenden Blutversorgung sowie dem einsetzenden Impakt-Winter dem Tod geweiht und relativ bewegungsunfähig. Die überlebenden Ureinwohner dieser Gebiete kennen diese Dinosaurier deshalb auch noch aus eigener Anschauung und stellten sie in Felsbildern exakt so dar, wie sie auch nach neuer wissenschaftlicher Ansicht aussahen: **mit waagerechtem Schwanz**, gerader Wirbelsäule und höchstens leicht erhobenem Kopf, wie die Darstellung eines Sauropoden auf dem eingangs beschriebenen, 1924 in Tucson ausgegrabenen Schwert zeigt.*

*Jeder Besucher der Navajos in Arizona kann vor Ort nach ihren Überlieferungen fragen. Die Mythen bezeugen, daß die Vorfahren der Navajos und Dinosaurier am Anfang der Welt gemeinsam lebten. Vor 140 Millionen Jahren oder eher vor ein paar tausend Jahren? Die Behausungen der Navajos in der Nähe von Tuba City (Arizona) liegen in unmittelbarer Nähe von Felsspalten, in denen unzählige Trittsiegel von Dinosauriern **an der Erdoberfläche** konserviert sind (Ortsbeschreibung im ‚Dinosaurier Handbuch' S. 262-263). Die Navajos bestätigen auf Nachfrage, daß hier früher auch Fußspuren von Menschen versteinert waren, die aber von den Bauarbeitern, die die Straße errichteten, aus der Felsplatte herausgeschnitten wurden. Ein im Jahre 1990 veröffentlichter Bericht dokumentiert, daß nicht nur Fußspuren von Menschen neben Dinosaurier-Trittsiegeln vorhanden sind, wie in ‚Irrtümer der Erdgeschichte' dokumentiert wurde, sondern auch versteinerte Spuren von Säugetieren in den gleichen geologischen Schichten (Rosnau et al., 1990)."*

H.-J. Zillmer, *Die Evolutionslüge*, S. 49ff (Hervorhebungen und Unterstreichungen d.d.Verf.); (Anmerkung: Auch in der Wüste Gobi wurden schon viele Dinosaurierskelette direkt an der Erdoberfläche gefunden).

DIE THEORIE DER ERDKRUSTENVERSCHIEBUNG IST NICHT NEU:

Die Annahme einer solchen Erdkrustenverschiebung ist nicht neu. Mehrere unabhängige Erd- und Vorgeschichtsforscher haben darüber schon Überlegungen angestellt und betrachten eine solche Erdkrustenverlagerung als tatsächlich geschehen. In seinem Buch ***Die Spur der Götter***, ISBN 3-404-64149-3, weist *Graham Hancock* darauf hin (S. 514), daß es schon seit Jahrzehnten eine detaillierte Darstellung einer Theorie der Erdkrustenverrutschung gibt, die ursprünglich von Professor *Charles Hapegood* formuliert wurde und in dem Buch ***When the Sky Fell*** (Rand und Rose Flem-Ath) zu finden sein soll. Diese Theorie, die damals u.a. auch von *Albert Einstein* unterstützt worden sein soll, geht jedoch davon aus, daß sich der einstige Nordpol in der nordamerikanischen Hudson Bay befunden habe. Auch nach dieser Theorie hat die Polverlagerung gut ca. 3.000 km betragen, soll sich aber über einen größeren Zeitraum, zwischen 14.500 und 12.500 v.Chr., also über ca. 2000 Jahre erstreckt haben.

Belege für die Erdkrustenverrutschung („Polsprung"-Kataklysmus) 12.581 v.Chr.

In der Phase der Erdkrustenverrutschung wurden ganze Landschaften durch **gewaltige Schlammfluten** gestaltet (siehe H.-J. Zillmer, *Die Evolutionslüge*, Abbildungen 39-42). Auch die meterhohen flächendeckenden Lehm-, Schlamm-, Geröll- oder Lehm-Sand-Ablagerungen in großen Bereichen der Deutschen Tiefebene, die in der Regel Richtung Küste immer sandiger werden und an verschiedensten Stellen, so z.B. im **Ausgrabungsgebiet bei Schöningen in Niedersachsen**, sauber geschichtet zu beobachten sind, sind durch die gewaltigen Überschwemmungen vor ca. 14.600 Jahren entstanden, als die Meere und Ozeane über die kontinentalen Tieflandgebiete hinwegschwappten – alle anderen Erklärungen scheiden bei so großflächigen Ablagerungserscheinungen aus.

Auf fast allen Kontinenten finden wir in küstennahen Tieflandebenen solche großflächigen, im Mittel **zwei bis drei Meter dicken Lehm-, Schlamm-, Geröll- oder Lehm-Sand-Ablagerungen**, selbst im Zweistromland (Irak) sind solche Ablagerungsschichten gefunden worden, weshalb verschiedene Wissenschaftler die Vermutung anstellten, daß dort die Sintflut stattgefunden hätte – die Sintflut war jedoch ein globales Katastrophenereignis!

Ein weiteres Beispiel gibt es in der Ukraine. Dort fand man bei Meschiritsch etwa 100 km den Dnjepr flußabwärts von Kiew vier geräumige Hütten aus geschickt zusammengesetzten großen Mammutknochen. Die Hütten werden der **Epigravettien-Kultur** zugeordnet, die (laut offizieller Datierung) vor ca. 15.000 Jahren (!), also bis kurz vor dem Kataklysmus durch die Erdkrustenverrutschung, in Osteuropa existierte und von der in der Ukraine und angrenzenden Regionen viele kleine Siedlungen mit solchen Hütten entdeckt wurden (siehe Spektrum der Wissenschaft – Spezial 1/2006, S. 64-71). Die Hütten in Meschiritsch wurden von einem Bauern entdeckt, der eine Baugrube für den Neubau eines Kellers ausheben wollte. Was an der Hüttensiedlung von Meschiritsch in unserem Themenzusammenhang interessant ist, ist die Tatsache, daß **das ursprüngliche Grundniveau dieser Hütten aus Mammutknochen von einer über zwei Meter hohen Lehmschicht bedeckt ist**, welche wie die auch die norddeutsche Tiefebene nahezu flächendeckend überlagernden Ablagerungsschichten nur durch die globale Überschwemmungskatastrophe der Erdkrustenverrutschung entstanden sein können.

Die deutlichsten Zeugnisse der gewaltigen Überschwemmungskatastrophe während der Erdkrustenverrutschung vor ca. 14.600 Jahren sind die vielen Tausend **schockgefrorenen Mammuts, die im Permafrostboden Nord- und Nordostsibiriens** begraben liegen, von denen bisher erst ein Bruchteil gefunden wurde. In den meisten Fällen wurden die Mammuts **in einer ca. 2 - 3 Meter dicken Schlamm- bzw. Geröllschicht gefunden** und wiesen Knochenbrüche auf. Wenn man Mammuts im Eis gefunden hat, dann enthielt das Eis, aus dem man sie herausgepickt hat, **viele Geröll- und**

Schlammanteile. Dies läßt darauf schließen, daß diese **Mammuts damals Opfer eines gewaltigen Tsunamis** wurden, der viele Schlamm- und Geröllmassen mit sich geführt und die Mammuts darunter begraben hat.

Mikroskopische Untersuchungen der Haut an verschiedenen Mammutfunden ergaben das Vorhandensein von **punktförmigen Einblutungen**, die nicht nur einen plötzlichen Tod beweisen, sondern auch, daß der Tod durch Ersticken, entweder durch Gase oder Wasser, eingetreten ist. Das Fleisch von einigen im Permafrostboden entdeckten Mammuts soll noch frisch und für die Schlittenhunde genießbar gewesen sein, **in den Mägen mancher Mammuts** hat man verschiedene unverdaute Pflanzenarten mit Samen gefunden, die nur in warmen und feuchtwarmen Klimazonen gedeihen können, nicht aber in der Nähe des Polarkreises.

„Eine Reihe vielbeachteter Funde brachten die 1970er Jahre, allen voran ein ‚Mammutfriedhof‘ in Nordostsibirien am Berelech, einem Nebenfluß der Indigirka. Als Erstes kam dort 1970 ein Bein zum Vorschein, das auf ein Alter von etwa 13.700 Jahren datiert wurde. Binnen zehn Jahren folgten mehr als 10.000 Mammutknochen, die alle in derselben zwei Meter dicken Schicht lagerten. Verschiedene Skelette, Rüsselstücke und andere Teile, die in jenen Jahren teils in derselben Gegend, teils an anderen Orten geborgen wurden, bereichern heute die Museen Sibiriens.“

Spektrum der Wissenschaft – Spezial 1/2006, S. 34

Durch das **schlagartige Verrutschen der Erdkruste** auf dem Erdmantel und der damit verbundenen Verschiebung der geographischen Pole wurden die **Lebensräume der Mammuts** in Nord- und Nordostsibirien spontan **innerhalb weniger Stunden in die Polarregion verlagert**. Dadurch wurden sie einer **schockartigen Extrem-Abkühlung** ausgesetzt, welche durch die **gleichzeitige Verdunkelung der Atmosphäre** aufgrund unzähliger Vulkanausbrüche auf der gesamten Erde zusätzlich verstärkt wurde (da kam tagelang, in manchen Regionen gar wochenlang kein Sonnenstrahl auf der Erde an), so daß die Wasser- bzw. Schlammassen, die damals in Form von gewaltigen Tsunamis über das nördliche Sibirien gespült wurden, innerhalb kürzester Zeit zum heutigen Permafrostboden erstarrten und die Mammuts darin einschließen konnten.

Die verschiedenen Mammutfunde in Nord- und Nordostsibirien werden von der heutigen Wissenschaft mit ihren nach wie vor ungenauen Meßverfahren zwar unterschiedlich datiert, zwischen 6.000 und 18.000 Jahren v.Chr. (was in der Ungenauigkeit der Meßmethoden begründet liegt), jedoch sind die **Mammuts**, die da in den ca. 2-3 Meter dicken Schlamm-, Geröll- oder Flußschotterschichten bzw. dem Permafrostboden Sibiriens begraben liegen, alle im selben Jahr und am selben Tag in den Stunden ums Leben gekommen, als sich die größte Naturkatastrophe der Menschheitsgeschichte ereignet hatte – um 12.581 v.Chr.!

„Rund 1500 Tonnen Mammutelfenbein dürften in Rußland seit dem Ende des 17. Jahrhunderts verarbeitet oder von dort ausgeführt worden sein. Setzt man für ein paar Stoßzähne im Durchschnitt 60 Kilogramm an, wären das schätzungsweise 25.000 Tiere. Offiziell verwertet und exportiert das Land heute jährlich fünfzehn bis zwanzig Tonnen des kostbaren Rohstoffs.“

Spektrum der Wissenschaft – Spezial 1/2006, S. 31

Um eine Vorstellung von der Anzahl der bei dieser Katastrophe zu Tode gekommenen Mammuts zu erhalten, kann man die in *Spektrum der Wissenschaft* geschätzte Größenordnung von 25.000 bisher in Rußland gefundenen Tieren gewiß noch mal mit dem Faktor drei multiplizieren, denn in dem großräumigen und dünnbesiedelten Gebiet Nord- und Nordost-Sibiriens ist sicher erst ein kleiner Teil der schockgefrorenen Mammut-Kadaver gefunden worden, so daß man zirka auf eine Zahl von **75.000 Mammuts** kommt, die dort insgesamt durch die Schlammfluten begraben wurden (Bilder dazu siehe Anhang).

Jedem halbwegs klardenkenden Menschen sollte einleuchten, daß **Tiere wie Mammuts**, die einen immensen Nahrungsbedarf an Gräsern und anderen Pflanzen haben (ähnlich wie Elefanten), und schon gar nicht so viele, niemals in eisigen Polargebieten existiert haben können, wie das die offizielle wissenschaftliche Lehrmeinung den Menschen bis heute weismachen will, sondern solche Tiere nur dort gelebt haben können, wo mildes Klima und üppige Vegetation anzutreffen waren.

Solange die etablierte Pseudo-Wissenschaft den Menschen Riesenmammuts als ehemals in polaren Schnee- und Eisgebieten lebende Tiere weismachen kann (als wären diese Schnee- und Eisfresser gewesen)**, so lange gelingt es** (dem TIEFEN STAAT) **auch weiterhin, der Öffentlichkeit die Urahnen der Deutschen als wilde, mit der Keule durch den Wald laufende Primitivmenschen zu verkaufen.**

Im nordsibirischen Permafrostboden fand man aber nicht nur Mammuts. Während Vermessungsarbeiten auf den Neusibirischen Inseln fand der Arktisforscher *Eduard von Toll* einen **eingefrorenen Obstbaum** mit einer ursprünglichen Höhe von 27 Metern. Dieser Baum wurde samt seinen grünen Blättern, Wurzeln, Samen und reifen Früchten schockgefroren und im Eis konserviert (Zillmer, *Irrtümer der Erdgeschichte,* S. 153).

Ein weiterer **unglaublicher Fund in der Arktis** wurde 1995 gemacht. Nur ca. 1.200 km vom Nordpol entfernt auf der westlich von Grönland im Nordpolarmeer gelegenen Axel-Heiberg-Insel, wurde von einer Expedition **ein gefrorener Wald** gefunden – **über 2.500 km nördlich der Waldgrenze!** Offiziell wurde das Holz auf ein Alter von 45 Millionen Jahre datiert, doch es war noch nicht versteinert, wie es bei einer solch langen Liegezeit zu erwarten wäre. Im Gegenteil, es ist derart frisch, daß es geschnitten und verbrannt werden kann! – das bedeutet, daß dieses Gebiet aus erdgeschichtlicher Sicht erst seit relativ kurzer Zeit (seit der Polverlagerung) vereist war (Zillmer, *Die Evolutionslüge,* S. 54). Daß selbst einige Inseln, die ganz in der Nähe des heutigen Nordpols liegen, nicht vereist waren und Vegetation haben konnten, ist erst durch das Wissen um die Erdkrustenverrutschung nachzuvollziehen!

In der Antarktis gehörte zu den **eisfreien Gebieten** vor der Erdkrustenverrutschung (also während der „Eiszeit“) der sich zum Atlantik und nach Südamerika erstreckende Bereich, welcher jedoch heute vereist ist. Der geographische Südpol lag vor der Erdkrustenverrutschung ca. auf 140° 30’ östlicher Länge und 62° 30’ südlicher Breite, er war vom heutigen Südpol betrachtet ca. 3.050 km in Richtung Australien verschoben. Während zur Zeit der größten Vereisung in der letzten „Eiszeit“ im **Osten des nordamerikanischen Kontinents** (Nordost- und Ost-Kanada) die Eiszeitgletscher weit bis nach Süden, bis auf die Linie Chikago-Boston reichten, waren **Alaska und selbst der Norden Alaskas eisfrei!** Selbst in vielen konventionell wissenschaftlichen Abbildungen der vereisten Polargebiete auf der Nordhalbkugel während des Höhepunktes der Vereisung vor angeblich 21.000 Jahren sind Nordost-Sibirien und sogar Nord-Alaska als eisfrei dargestellt, was sich mit der Lage des geographischen Nordpols im Nordpolarmeer, wo er sich heute befindet, nicht erklären läßt.

Zieht man um den ehemaligen Nordpol an der Ostküste Südgrönlands (ca. 62° 30’ nördlicher Breite und 39° 30’ westlicher Länge) einen Kreis auf der Höhe des damaligen (während der Eiszeit; vor der Erdkrustenverrutschung um 12.581 v.Chr.) 60sten Breitenkreises, dann findet man als weiteres Indiz **die gesamten großen Seen des nordamerikanischen Kontinents wie an einer Perlenschnur am ehemaligen 60sten Breitenkreis gelegen**. Diese Seen liegen genau auf der Linie, bis zu der auf dem nordamerikanischen Kontinent die polare Vereisung reichte, d.h. daß ihre Entstehung sehr wahrscheinlich durch das Abschmelzen des polaren Eisschildes (über dem Gebiet ganz Ost-Kanadas) bedingt ist und ihre Lage

den ehemaligen Nordpol an der Ostküste Südgrönlands weiter bestätigt. All die hier aufgeführten Punkte und viele, viele weitere sprechen eindeutig für eine Verlagerung des Nordpols von der Ostküste Südgrönlands ins heutige Nordpolarmeer vor ca. 14.600 Jahren!

In seinem Buch ***Glauben und Denken der Sioux*** (Berlin 1970) weist *Werner Müller* eindeutig nach, daß die Sioux-Stämme aus einer Urlandschaft im hohen Norden stammen müssen. Die Wandersage der Cheyenne berichtet: ***„Ursprünglich hätten sie in einem Lande des fernsten Nordens gewohnt, in einem Lande ohne Eis und Kälte“***. Die Delaware erinnern sich: ***„Eine Flut- und Erdbebenkatastrophe zwang ihre Vorväter, ihr altes Land, das Nordland oder Schildkrötenland, zu verlassen. Es war dort kalt und schneereich geworden“***. Der Wahrheitsgehalt dieser Überlieferungen aus indianischen Sagen wird erkennbar, wenn man bedenkt, daß der größte Teil des heutigen Alaskas damals, als sich der Nordpol noch an der Ostküste Südgrönlands befand, südlich des 50. Breitenkreises lag.

In seinem Buch ***Die Chronik von Akakor*** zitiert ***Karl Brugger***, ein ehemals für die ARD in Rio de Janeiro arbeitender freier Auslandskorrespondent, alte indianische Überlieferungen, die als Zeugenbericht für den letzten Polsprung betrachtet werden können. *Brugger,* der als Spezialist für Indianerfragen gilt, interviewte mehrfach den Häuptling *Tatunca Nara,* welcher berichtete, daß es zwei die Erde verwüstende große Katastrophen gegeben haben soll. Die erste soll nach indianischer Überlieferung vor 10.468 Jahren ereignet haben – hier zwei Zitate aus *Bruggers* Buch:

„Eine rote Sonne, ein schwarzer Weg kreuzten sich … Sie sahen die Sonne nicht mehr, nicht den Mond und nicht die Sterne … Dunkelheit brach herein. Seltsame Gebilde zogen über ihren Häuptern dahin. Flüssiges Harz troff vom Himmel, und im Dämmerlicht suchten die Menschen nach Nahrung“ (Brugger, 1976, S. 48f).

„Die erste große Katastrophe gab dem Antlitz der Erde eine neue Gestalt. In einem Geschehen, das für immer unbegreiflich bleibt, veränderten sich der Lauf der Flüsse, die Höhe der Berge und die Kraft der Sonne. Kontinente wurden überflutet. Die Wasser des großen Sees flossen in die Meere zurück. Der große Fluß wurde durch eine neue Bergkette zerrissen. In einem breiten Strom trieb er jetzt nach Osten. An seinen Ufern entstanden riesige Wälder. In den östlichen Gebieten des Reiches breitete sich eine schwüle Hitze aus. Im Westen, wo sich gewaltige Berge aufgetürmt hatten, erfroren die Menschen in der bitteren Kälte der Höhen.“ (Brugger, 1976, S. 52f).

Es ist unglaublich! – sollte **die Bergkette im Westen**, also **die Anden**, tatsächlich erst durch die in dieser Schrift beschriebene Erdkrustenverrutschung entstanden sein? – und der große Fluß, der **Amazonas**, mündete früher also in den Pazifik und soll nach der Katastrophe seine Fließrichtung geändert haben? Die anfängliche Vermutung, daß es einen „Polsprung“-Kataklysmus, also eine Erdkrustenverrutschung, gegeben haben könnte, wurde nun immer mehr zur Gewißheit. Anscheinend haben wir hier einen Augenzeugenbericht des Polsprung-Kataklysmus vor ca. 14.600 Jahren vorliegen. Daß die Zeitangabe in den indianischen Legenden sich von dem von mir berechneten Zeitpunkt etwas unterscheidet, läßt sich durch die lange Zeit der mündlichen Überlieferung und den damit verbundenen Ungenauigkeiten bzw. Fehlzählungen der Jahre erklären – jedenfalls sagt uns die indianische Zeitangabe „vor 10.468 Jahren“, daß die Erdkrustenverrutschung weit in der Vorgeschichte, über 10.000 Jahre, zurückliegt.

Die indianischen Legenden berichten noch über eine zweite weltweite Katastrophe, die sich angeblich 6.000 Jahre nach der ersten ereignet haben soll (Brugger, 1976, S. 60): ***„Und die Götter begannen, die Menschen zu vernichten. Einen gewaltigen Stern schickten sie, dessen rote Spur den ganzen Himmel bedeckte. Und Feuer sandten sie, heller als tausend Sonnen … Dreizehn Monde lang regnete es. Dreizehn Monde ein unaufhörlicher Regen. Die Wasser der Meere stiegen an. Rückwärts flossen die Flüsse. Der große Strom verwandelte sich in einen gewaltigen See. Und die Menschen wurden vernichtet. In den schrecklichen Fluten ertranken sie.“***

Hier handelt es sich sehr wahrscheinlich um eine Beschreibung der nächsten Wiederkehr *Nibirus* 3.651 Jahre nach dem Polsprung-Kataklysmus vor ca. 11.000 Jahren, als auch die Vulkane in der Eifel ausbrachen. Wahrscheinlich hatte sich die Erdkruste bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht wieder ausreichend stabilisieren können, so daß das Erscheinen Nibirus selbst bei relativ großem Erdabstand

seiner nahesten Erdannäherung große Katastrophen auslöste, da die „alten Wunden“ sich leicht aufreißen ließen.

FAZIT: Die **Erdkrustenverrutschung 12.581 v.Chr.** war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit das Ereignis, auf das sich weltweit die Mythen von der ***„Sintflut“*** gründen und worauf sich ebenso das in der altgermanischen Edda beschriebene ***„Ragnarök“*** (Weltenuntergang) bezieht, auf das direkt der ***„Fimbulwinter“*** folgte, in dem es über drei Jahre keinen Sommer und somit auch keine Ernten gab. Es ist anzunehmen, daß durch dieses außerordentlich gewaltige Katastrophenereignis der größte Teil der damaligen Menschheit und aller auf der Erde damals vorhandenen Kulturen vernichtet wurde. Bei den germanischen Völkern ist bis in die Zeit der Völkerwanderung die Erinnerung an den sagenumwobenen Ort ***„Ultima Thule“*** (an den ehemaligen Nordpol) lebendig geblieben.

Mit der hier als Erdkrustenverrutschung dargestellten „Polsprung“-Version lassen sich auch verschiedene **bisher ungeklärte Rätsel der Geologie erklären** – z.B. verschiedene bisher unerklärliche Landabsenkungen sowie partielle Gebietsemporhebungen und Auffaltungen von Gebirgen auf der Erdoberfläche. Vor allem aber können hiermit **viele bisher ungelöste Fragen zum Thema „Eiszeit“ endlich beantwortet werden**, denn dadurch wird deutlich, daß es die sogenannten Eiszeiten in der bisher angenommenen Vorstellung nicht gegeben hat, sondern daß die Vereisung von bestimmten Gebieten vor allem aus deren ehemals polnäheren Lage, also in erster Linie aus einer Verschiebung der Polargebiete auf der Erdoberfläche resultiert. Darüber hinaus kommt aber auch dem **Golfstrom eine ganz entscheidende Rolle** zu und es kommen noch **einige ganz bestimmte physikalische Grundprinzipien** zum Tragen, welche für ein zyklisches Anwachsen und Wiederabtauen der Inlandeismassen verantwortlich sind – diese sollen im nächsten Kapitel erläutert werden.

Die wesentlichen Prinzipien aus *H.K. Horkens* Eiszeitthese

Einen herausstechenden physikalischen Erklärungsansatz zum Thema „Eiszeit“ liefert *H.K. Horken* in seinem Buch ***EX NOCTE LUX***. In *Horkens* Eiszeitthese werden zwar einige wesentliche neuere Erkenntnisse wie die veränderte Lage des Nordpols durch die Erdkrusterverrutschung und das Faktum einer viel geringeren Ausdehnung der Inlandeismassen in Europa und anderen Gebieten der Erde **noch nicht miteinbezogen**, doch sind einige darin formulierte Prinzipien dermaßen wertvoll und von grundlegender Bedeutung für das Verständnis des Eiszeit-Phänomens, daß man sie nicht unberücksichtigt lassen kann. Nachfolgend in Kürze die wertvollen Erkenntnisse *Horkens*:

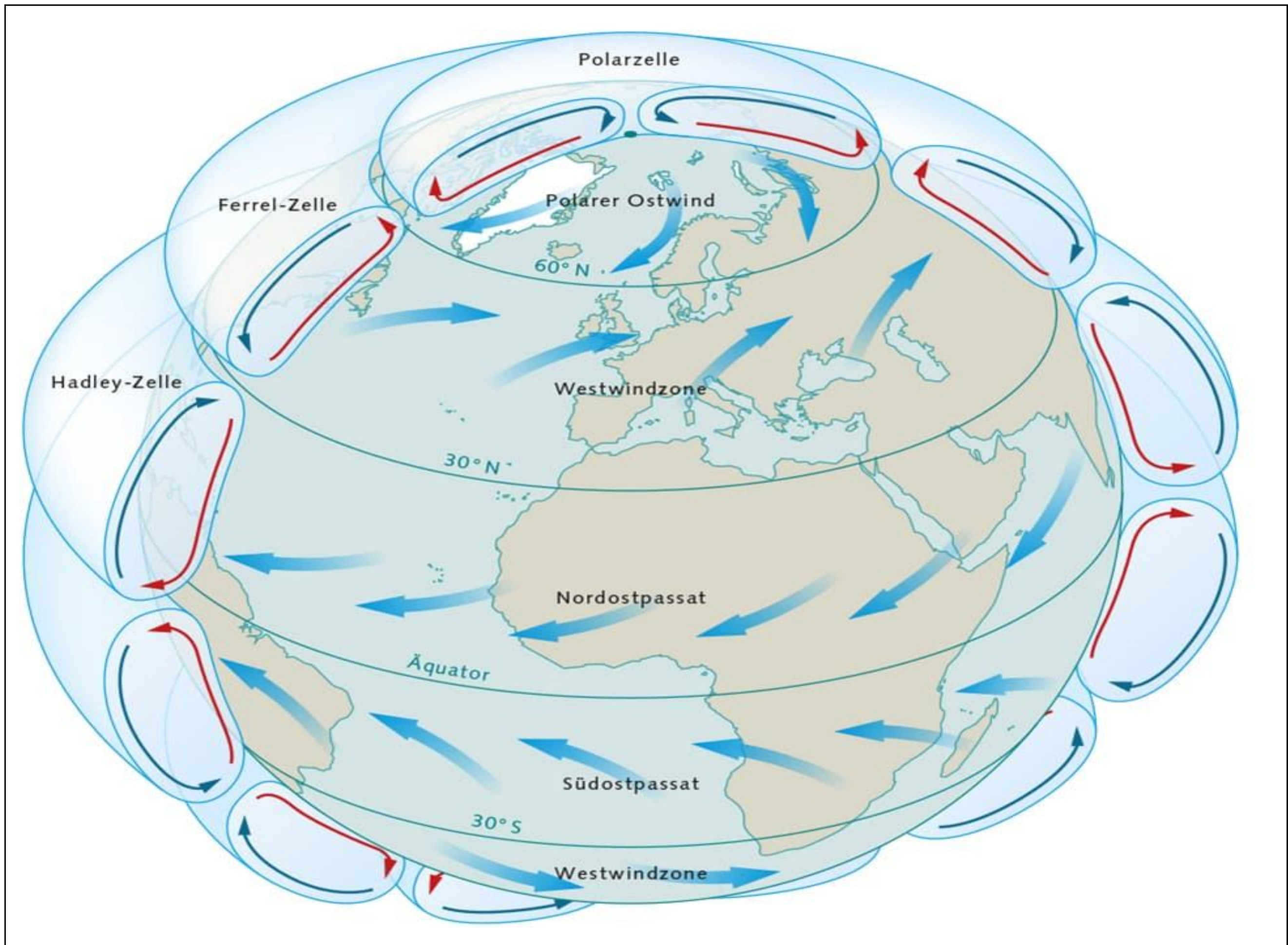
Horken hat als erster einleuchtend erklären können, daß das (zyklische) Anwachsen der Inlandeismassen, dessen Ursache die etablierte Wissenschaft in einer zunehmend kühler werdenden Kaltzeit („Eiszeit“) begründet sieht, **nicht durch eine Abkühlung des Klimas bedingt ist, sondern** – und das mag viele überraschen – **mit einer Erwärmung des Klimas in Zusammenhang steht!** *Horken* hat anschaulich klargestellt, daß Gletscher zum Leben und Wachsen keiner zusätzlichen Kälte bedürfen, sondern was sie brauchen, ist **Schnee – Schnee – Schnee!** Mag noch so harte Kälte kommen: Wenn kein Schnee fällt, verkümmert der Gletscher. Umgekehrt: Wenn anstatt auch nur geringster zusätzlicher Kälte eine feuchtwarme Regenperiode einsetzt, **wobei dann in den höher gelegenen Regionen „Regen“ als Schnee niederfällt, gedeiht der Gletscher!** Und so wenig er zusätzlicher Kälte von außen bedarf, so gewiß wird der Gletscher bei viel mehr und immer mehr Schnee gewaltig wachsen, seine Zunge immer schneller und weiter ins Vorland schieben und seinerseits Kälte erzeugen (Horken, *Ex nocte lux*, S.103).

Laut *Horkens* These muß es **als Ursache für** das allmähliche Wachstum und das Wieder-Verschwinden großer Eismassen im Laufe von Hundertausenden von Jahren im Bereich der arktischen Region einen ***„geheimnisvollen Mechanismus“*** geben.

Horken entdeckte einen einfachen Mechanismus, durch den zum wiederholten Mal sehr wirksame Voraussetzungen für gewaltige Regen-Schnee-Mengen und die dazu erforderlichen verdunsteten Wassermengen rings um den arktischen Länderkranz entstanden und wieder verlorengegangen sind.

Seit dem Ende der letzten Eiszeit haben nach *Horken* die Voraussetzungen für eine Regen- Schnee-Produktion im Eiszeitmaßstab gefehlt, daher stellt er (S. 106) die folgerichtige Frage: **Woher konnte damals** (anstatt zusätzlicher Kälte) **solche zur Gletscherbildung im Eiszeitmaßstab ausreichende zusätzliche Wärme im Polarraum kommen?**

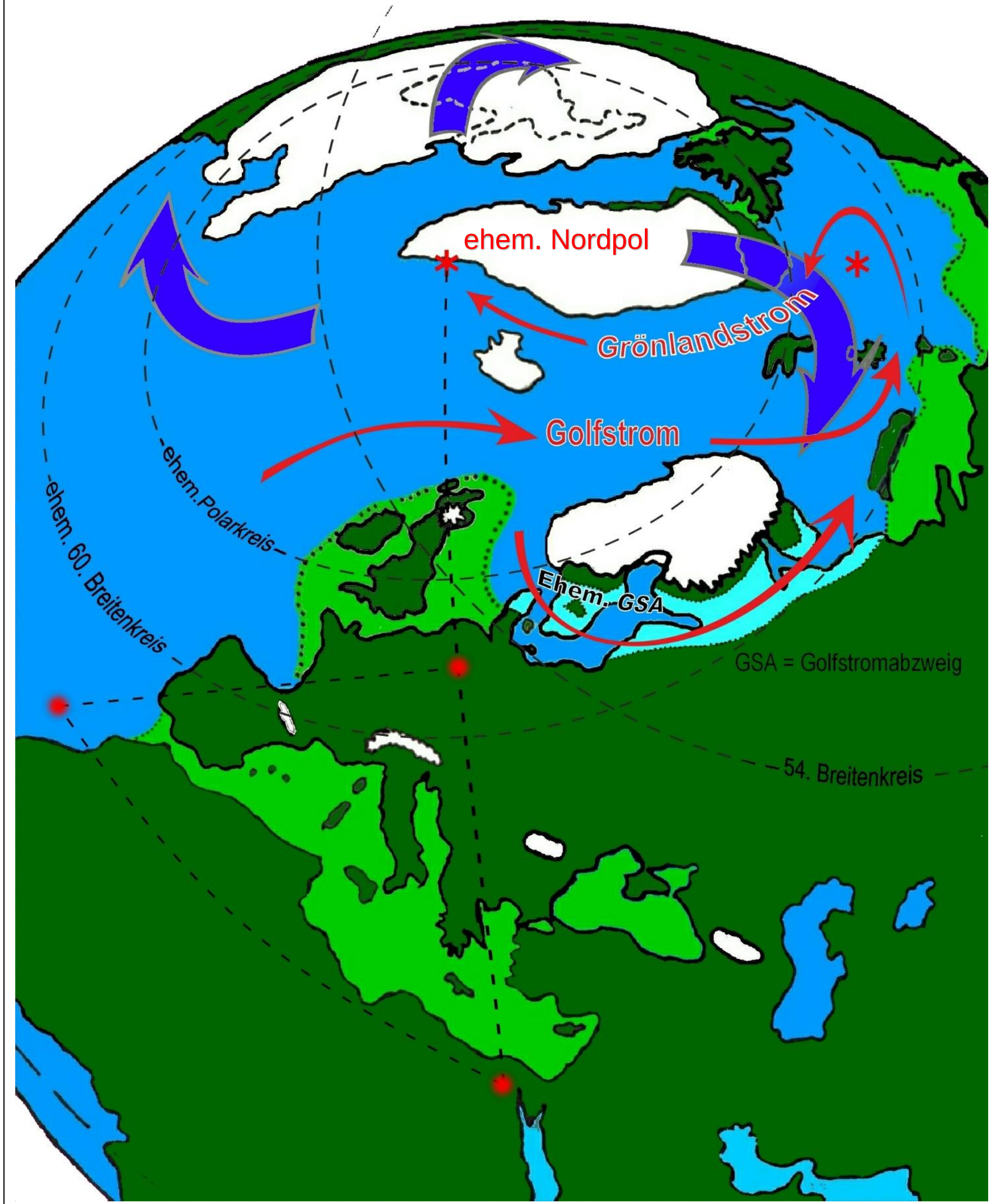
In *Horkens* Eiszeitthese **kommt dem GOLFSTROM** mit seinen warmen Wassermassen – der aus dem Golf von Mexiko kommend zwischen Schottland und Island nach Nordosten westlich an Norwegen vorbei, entlang der nordsibirischen Küste durchs Nordpolarmeer fließt und schließlich entlang der Ostküste Grönlands, zwischen Grönland und Island, abgekühlt als Grönlandstrom wieder in den Atlantik zurückfließt – **eine Schlüsselrolle zu**. Die gewaltigen Wärmemengen, die der Golfstrom mit sich führt, können die erforderlichen verdunsteten Wassermengen für die gewaltigen Regen-Schnee-Mengen im Eiszeitmaßstab gewährleisten.



Über den warmen Wassermassen des Golfstroms im Nordpolarmeer und dem europäischen Nordmeer waren besonders damals aufgrund der hohen Temperaturunterschiede **die besten Voraussetzungen zur Entstehung großer Verdunstungsmengen** und ihren Abtransport durch starke Winde gegeben!

Weil sich die sehr kalte Polarluft über der Wasseroberfläche der warmen Wassertemperatur des Golfstromes rasch bis auf wenige Grade Unterschied annähert, **erfolgt ein beträchtlicher Temperaturanstieg der Luft** über dem Wasser, **die nun erhebliche Mengen von Wasserdampf in gasförmigem Zustand fassen kann** (Anmerkung: Die Wärmekapazität des Wassers, auf gleiches Volumen umgerechnet, ist rund **3200 mal größer** als diejenige der Luft). Durch das Aufeinandertreffen von warmem Golfstromwasser und kalter arktischer Luft bildet sich **„arktischer Seerauch“**, Nebel und Wolken. Seerauch entsteht immer da, wo die Luft sehr viel kälter als das Oberflächenwasser ist. Über einem zugefrorenen Polarmeer könnte sich dagegen kein nennenswerter Wassergehalt in der Luft entwickeln, der für eine Gletscherbildung nötig ist.

Der arktische Golfstrom-Wärmepumpen-Mechanismus



Nach *Horkens* Eiszeitthese wird bei steigenden Temperaturen im Nordpolarmeer und im Europäischen Nordmeer immer mehr des von den Wärmeenergien des Golfstromes **verdunsteten Wassers durch die kontinuierlichen polaren Winde per Wolken ins Binnenland verfrachtet und dort in Form von Schnee, Firn und schließlich Gletschereis** in den Gletschern eingelagert und dem Kreislauf zurück zum Meer entzogen. (Anmerkung: *Horken* geht für die Zeit des größten Gletscherwachstums von einer Schneemenge aus, die bis zu 150 mal höher war als heute – diese Annahme ist vermutlich aber zu hoch gegriffen.)

In den Gebirgsregionen, in denen es eh kälter als im Tiefland ist, **schaffen sich die wachsenden Eismassen selber ein kühles Mikroklima,** welches das Gletscherwachstum begünstigt. Langsam, aber unaufhaltsam sinkt der Meeresspiegel. Ebenso langsam, aber unaufhaltsam steigt, wo der Schelf das zuläßt, ständig neues fruchtbares Schelfland aus dem Meer, das von den Menschen der Frühzeit besiedelt werden kann – westlich von Frankreich und Irland, im Bereich der Nordsee, westlich von Norwegen, vor allem aber im Bereich des Weißen Meeres und der nordsibirischen Küste bis nach Alaska, ist ein breites Band neuen Landes aus dem Meere gestiegen. **An all diesen Schelfküsten herrscht dank des Golfstroms mildes Klima.**

Über viele Jahrtausende hat der Golfstrom nun das Nordpolarmeer sowie auch das Europäische Nordmeer erwärmt und dabei durch seine **Verdunstungsleistung** riesige Wassermassen aufs Festland transportiert. Durch das Absinken des Meeresspiegels und das damit einhergehende Trockenfallen von Randgebieten hat die **Oberfläche des Nordpolarmeeres um mehr als ein Drittel (!) abgenommen**. Dadurch sind auch alle Verbindungen zum Nordpolarmeer von der Beringstraße bis zum Robeson-Kanal trockengefallen, was nicht ohne Folgen für den Energiehaushalt des Polarraumes bleibt, denn **in einem kleineren Polarmeer mit weniger Abflüssen bleiben mehr der vom Golfstrom gelieferten Wärmeenergien erhalten**, die so mit dem Grönlandstrom in südlicher Richtung abgeführt werden und nun auch östlich von Grönland das Europäische Nordmeer erwärmen. Dies bedeutet **zusätzliche Verdunstungsmengen und weiteres Gletscherwachstum.**

Da der Grönlandstrom den Wasserrücktransport aus dem Arktischen Meer jetzt allein bewältigen muß, tritt mit weiterem Absinken des Meeresspiegels ein wesentlicher Mechanismus zur Steuerung der sogenannten eiszeitlichen Kalt- und Warmzeit-Zyklen in Kraft. An der flachen ***nordatlantischen Schwelle*** (zwischen Schottland, Färöer, Island und Grönland), deren Durchflußleistung infolge des Absinkens des Meeresspiegels stark geschwächt ist, **kommen sich nun der Grönlandstrom und der Golfstrom im Gegenverkehr entgegen**. Bei verdoppeltem Gegenverkehr auf halbierter Straße ist es nur eine Frage der Zeit, **wann der Verkehr zusammenbricht**. So unaufhaltsam sich der Zeitpunkt nähert, an dem der Golfstrom seine Arbeitsleistung einschränken muß, weil er nicht mehr in ausreichender Kapazität über die nordatlantische Schwelle fließen kann, so langsam wird sich dieser Vorgang über große Zeiträume hinziehen.

Weil der Golfstrom ab einem bestimmten Zeitpunkt nicht mehr in ausreichender Menge über die nordatlantische Schwelle fließen kann und nun vorher abbiegt, **sinken im Nordpolarmeer und im Europäischen Nordmeer die Temperaturen. Dadurch gehen im gesamten nordischen Raum (nördlich der Alpen) die Niederschlagsmengen erheblich zurück** und der Gletscherfluß in den europäischen Eisregionen kommt zum Stehen und schließlich ziehen sich trotz kühleren Klimas die Eismassen zurück.

Wir merken uns: Auf dem Höhepunkt der Vereisung ist das Nordpolarmeer warm, und zu Zeiten geringster Vereisung ist es kalt – es ist also genau anders herum, als die etablierte Wissenschaft den Sachverhalt darstellt!

Der gesamte Prozeß verläuft über **sehr, sehr lange Zeiträume** bis der Golfstromeffekt infolge des Ansteigens des Meeresspiegels (durch Abschmelzen der Gletscher) wieder zum Tragen kommt und nach vielen, vielen Tausend Jahren das Nordpolarmeer allmählich wieder wärmer wird und die Gletscher wieder wachsen. Die Menschen des nordischen Raumes haben sich in der Frühzeit den Zyklen des Eises bzw. des Golfstroms angepaßt, sind mit dem sinkenden Meeresspiegel in die Schelfgebiete gewandert, um das fruchtbare Marschland zu besiedeln, und haben dieses im Laufe der Jahrtausende mit steigendem Wasserstand wieder aufgeben müssen.

Was die **Ausdehnung des Inlandeises** und der einzelnen Eisvorstöße betrifft, **übernimmt *Horken*** im Großen und Ganzen **die Annahme der konventionellen wissenschaftlichen Lehrmeinung**. Das heißt, auch er geht also davon aus, daß zum Höhepunkt der Vereisung zwei riesige Eis-„Palatschinken“ über Skandinavien (bis nach Deutschland hineinreichend) und über den Alpen und dem Alpenvorland liegen.

Zu *Horkens* Eiszeitthese sowie auch bei den allermeisten anderen mir bekannten Erklärungsansätzen zur Lösung des „Eiszeit"-Rätsels ist anzumerken, daß kaum die Tatsache zur Kenntnis genommen bzw. gar völlig verdrängt wurde, daß **während der sogenannten Eiszeit**, in der große Teile Skandinaviens, der nordöstliche Bereich Nordamerikas und Grönland unter einer bis zu mehrere Kilometer dicken Eisschicht lagen, jedoch andere Bereiche unserer Erde wie **Alaska und Sibirien**, die heute in der Polarzone bzw. nahe der Polargrenze liegen, **eisfreie Zonen waren**. Auch der dem Atlantik zugewandte Teil der Antarktis war nach wissenschaftlich gesicherten Erkenntnissen damals eisfrei!

Da all die bisher bekannten „Eiszeit"-Hypothesen das Phänomen der Erdkrustenverrutschung („Polsprung") mit den verschiedenen damit einhergehenden Kataklysmen völlig außeracht lassen, oder wenn, dann nur inkonsequent und halbherzig miteinbeziehen, konnte sich bisher auch keine wirklich kohärente „Eiszeit"- Theorie herauskristallisieren.

Erst wenn man der Erforschung des „Eiszeit"-Rätsels die Erkenntnis der in den vorherigen Kapiteln beschriebenen Erdkrustenverrutschung um über 3000 km („Polsprung"-Kataklysmus) als Annahme zugrunde legt, **lassen sich all die bisher dem „eiszeitlichen" Geschehen zugeordneten Erscheinungen sowie die verschiedensten, bisher nicht erklärbaren Phänomene** – z.B. das abrupte Ende der sogenannten letzten Eiszeit, die zur Zeit der „Eiszeit" eisfreien Gebiete in den heutigen Polarzonen, das Schockgefrieren vieler tausend Mammuts in Nordsibirien, das Vorhandensein der vielen großen Eisschmelzseen in Nordamerika am Rande des ehemaligen Eises, das Ragnarök und der Fimbulwinter der Edda, die überall auf der Erde vorzufindenden Sintflut-Mythen usw. – **schlüssig und in einem kohärenten Zusammenhang erklären.**

Auch wenn ***H.K. Horkens*** **Eiszeitthese** nicht alle tatsächlichen Begebenheiten und Einflußfaktoren berücksichtigt und somit das Gesamtphänomen Eiszeit nicht gänzlich erfaßt, **liefert er damit entscheidende grundlegende Überlegungen und erklärt die wesentlichen Mechanismen**, die zur Erlangung eines der Wirklichkeit entsprechenden Gesamtbildes dessen notwendig sind, was bisher als „Eiszeit" bezeichnet wurde. Daher möge der Leser die von *H.K. Horken* sauber herausgearbeiteten „eiszeitlichen" Funktionsmechanismen (wie den Golfstromeffekt) bei den weiteren Überlegungen zum Thema „Eiszeit" im Hinterkopf behalten.

Der in *Horkens* Eiszeitthese für das starke Gletscherwachstum eine so große Rolle spielende **zusätzliche Verdunstungseffekt kommt erst dann mit voller Wirkung zum Tragen**, wenn man davon ausgeht, daß sich der ehemalige Nordpol auf ca. 62° 30' nördlicher Breite und 39° 30' westlicher Länge an der Ostküste Südgrönlands befunden hat! Dies ist besser nachzuvollziehen, wenn man den ehemaligen Nordpol einmal auf einem Globus an dieser Position markiert, zudem zur besseren Orientierung auch den damaligen 60sten Breitenkreis aufzeichnet und dann den Fluß des Golfstroms durch die auf seinem Weg liegenden polnahen und polferneren Gebiete verfolgt (siehe graphische Darstellung der damaligen nördlichen Polarregion).

Nun fällt es nicht schwer, sich vorzustellen, daß **der Golfstrom damals** (vor der Erdkrustenverrutschung) bei seinem Fluß entlang der Küsten Nordsibiriens und Nordalaskas – die sich zu dieser Zeit südlich des ehemaligen 60sten Breitenkreises in wärmeren Gefilden befanden, heute aber in der kalten Polarregion liegen – **einen wesentlichen Teil seiner hohen Wärmeenergien bewahren** und auf dem Rückweg beim Entlangfließen an der grönländischen Ostküste direkt am ehemaligen Nordpol vorbei mit diesen Wärmemengen aufgrund der extremen Temperaturgegensätze für **erheblich höhere Verdunstungsmengen als heute** sorgen konnte.

Diese Überlegungen machen deutlich, daß ***Horkens*** **Argumentation der erforderlichen zusätzlichen Wärmeenergien zur vermehrten Verdunstung von Wasser** in der Polarregion und des daraus resultierenden Gletscherwachstums auf jeden Fall gerade dann richtig ist, wenn wir von einem ehemaligen Nordpol an der Ostküste Südgrönlands ausgehen. Es ist jedoch fraglich, ob die erforderlichen zusätzlichen Wärmeenergien auch bei einer Lage des heutigen Nordpols im Nordpolarmeer hätten geliefert werden können.

Für die **Zeit vor der Erdkrustenverrutschung** gehe auch ich, ähnlich wie *Horken*, von einer **langfristigen, zyklisch zu- und wieder abnehmenden Vereisung großflächiger Gebiete** aus – aber im Unterschied zu ihm gab es diese nach meiner Eiszeit-Theorie außer auf **Grönland** nur noch im **skandinavischen und nord-ost-amerikanischen Raum**. Nach meinen Erkenntnissen entspricht die tatsächliche Größenordnung der damals unter Eismassen liegenden Flächen speziell im europäischen Raum **bei weitem nicht der Darstellung der etablierten wissenschaftlichen Lehrmeinung** – auch Alaska war damals eisfrei!

In Europa gab es langfristige Vereisungen und große Gletscherbildungen sowohl in den Alpen als auch in Skandinavien – das ist eine Tatsache! Auch im schottischen Hochland, in den Pyrenäen und auf Island wird es damals ein paar Gletscher gegeben haben – doch **flächenmäßig kann die langfristige Inlandvereisung bei weitem nicht so groß gewesen sein**, wie die von der konventionellen Wissenschaft postulierten Eismassen, und auch die von Skandinavien und den Alpen weit in europäische Länder hineinreichenden Eis-„Palatschinken“ kann es definitiv nicht gegeben haben!

Ebenso betrachte ich die **Niederschlagsmengen** zur Zeit des Eis-Maximums, von denen *H.K. Horken* in seiner Eiszeitthese ausgeht (bis zu 150 mal mehr als heute), als viel zu hoch gegriffen. Diese hohe Annahme ist zustande gekommen, da er anscheinend die von der konventionellen Wissenschaft postulierte Annahme von der gewaltigen Größe der Eis-„Palatschinken“ als real in seine These übernommen und darauf die Berechnung seiner Niederschlagsmengen bezogen hat.

Um ein realistisches Bild von den **Niederschlagsmengen im nördlichen Europa vor der Erdkrustenverrutschung** zu gewinnen, ist insbesondere zu berücksichtigen, daß bei der ehemaligen Lage des Nordpols (an der Ostküste des heutigen Südgrönlands) die damals kontinuierlich wehenden polaren Ostwinde den über dem warmen Golfstrom und dem ebenso warmen Polarmeer entstandenen arktischen Seerauch größtenteils über den Nordosten Kanadas, über Grönland und Skandinavien transportierten – und dort zu extrem viel Schneefall und somit zu gewaltigen Gletscherbildungen führten.

ABER für das Gebiet des damaligen nördlichen Europa, also des heutigen West- und Mitteleuropa (das damals zwischen dem Polarkreis [66,5°] und der 60sten Breitenkreis lag) bildete das damals von hohen Eismassen überzogene Skandinavien einen **Wetter- und Klima-Puffer**, da sich dort der über dem damals warmen Nordpolarmeer in großen Mengen entstandene arktische Seerauch eben genau dort (über dem heutigen Norwegen, Nord-Schweden und Finnland) in Form von großen Schneemengen abschneite. Es ist sogar anzunehmen, daß es dadurch angesichts der kontinuierlich wehenden polaren Ostwinde zu einem **Föhn-Effekt** kam, durch den das Klima im damaligen nördlichen Europa zusätzlich erwärmt wurde. Weil die Verdunstungsmengen über Skandinavien in Form von Schnee niederfielen, wird die insgesamte **Niederschlagsmenge im damaligen Europa** (nördlich des 60sten Breitenkreises und westlich der damaligen skandinavischen Eisgletscher) sehr wahrscheinlich nur geringfügig höher gewesen sein als in unserer Zeit.

Im skandinavischen Gebiet **Norwegen/Nord-Schweden/Finnland**, das nah an der damaligen Entstehungsregion des arktischen Seerauchs lag, wird die **Niederschlagsmenge vor der Erdkrustenverrutschung** um ein Vielfaches höher gewesen sein, sie wird nach meiner Einschätzung eventuell das **20-fache der heutigen Menge** betragen haben, vielleicht sogar noch etwas mehr, aber sehr wahrscheinlich nicht das 150-fache, wie *Horken* annimmt.

Das tatsächliche Ausmaß der maximalen Vereisung

Wie in den Graphiken dargestellt reichte die Vereisung – **auf dem Höhepunkt der Vereisung** (vor der Erdkrustenverrutschung um 12.600 v.Chr.) – in Skandinavien in südlicher Richtung gerade mal bis zur Südküste Norwegens und Finnlands, wobei in Finnland der südliche Küstenstreifen von ca. 50 km Breite sehr wahrscheinlich eisfrei und besiedelt war, wie aus der finnischen ***Bocksaga*** (www.bocksaga.de) zu erfahren ist. Der **Meeresspiegel lag zu dieser Zeit ca. 65 m - 80 m tiefer** als heute. Während die Eismassen die skandinavische Halbinsel und den Ostseebereich (mehr oder weniger) **über mehrere Hunderttausend Jahre um bis zu ca. 250 m in die Tiefe drückten**, floß ein Teil des Golfstroms hinter den Britischen Inseln rechts herum nach Osten, südlich an Norwegen vorbei, teils über

das damals abgesenkte Nord-Jütland und über das damals ebenso tiefergelegene Mittel-Schweden (Bereich Vänersee) durch die Ostsee und den Finnischen Meerbusen über die karelischen Wasserwege ins Weiße Meer (südlich und östlich der Halbinsel Kola).

Dieser Golfstromableger brachte viel Wärme in dieses relativ weit nördlich gelegene Gebiet, wodurch im Ostseeraum am Rande des Eises ein konstant mildes Klima geschaffen wurde, sodaß die Gletscher in den Küstenregionen immer schnell abschmolzen. Im Westen und Norden Norwegens liefen die Gletscher in den Fjorden im Bereich der heutigen Küstenlinie aus. Wie archäologische Funde beweisen, war auch die an Nordfinnland angrenzende **Halbinsel Kola** während der „Eiszeit" eisfrei!

„Die Funde deuten darauf hin, daß weniger Landfläche mit Eis bedeckt war, als von manchen Wissenschaftlern angenommen wurde. Denn das Vorkommen von Mammuts spricht für eine steppenartige Landschaft mit offenem Grasland."

Bild der Wissenschaft, 6.9.2001

Auch in den Alpen reichten die Gletscher bei weitem nicht so weit und schon gar nicht so flächig ausgedehnt ins Land hinein, wie die offizielle wissenschaftliche Lehrmeinung behauptet. Es gab zwar einige Gebirgsgletscher mehr als heute, die **großen Gletscher** werden aber zur Zeit des Vereisungsmaximums nicht viel mehr als ca. das **20-fache ihrer Größe** von vor ca. fünfzig Jahren besessen haben. Die tatsächliche Eismenge in den Alpen umfaßte also nur einen Bruchteil (ca. ein 1/100stel) von dem, was die etablierte Wissenschaft bisher behauptet. Die im Alpenvorland vorzufindenden, angeblich „eiszeitlich" bedingten **moränenähnlichen Bodenformationen**, die bisher als Ablagerungserscheinungen gewaltiger, großflächiger Vorlandgletscher gedeutet wurden, sind auf den zuvor beschriebenen Kataklysmus durch die Erdkrustenverrutschung zurückzuführen.

Das Geschehen auf der Erdoberfläche, speziell in den Alpen während und kurz nach der Verlagerung des Nordpols um ca. 3.050 km innerhalb weniger Stunden muß man sich nur einmal möglichst konkret vor Augen führen. Während der Erdkrustenverrutschung ereigneten sich nicht nur **gewaltigste Stürme und Erdbeben**, durch die in den Gebirgen **große Steinmassen von den Bergen zu Tal donnerten**, es gab auch einen unvorstellbar starken **schlagartigen Ruck** – und zwar genau parallel zu der geographischen Versprunglinie der Polverlagerung. Zum Beispiel **verrutschten die Alpen ruckartig in die heutige Südwest-Richtung**, wodurch zum Teil auch riesige Gesteinsbrocken die Täler abwärts rollten und über weite Strecken in die heutige Nordost-Richtung transportiert und dabei in kürzester Zeit durch kilometerweites Rollen zu **Findlingen** geschliffen wurden.

Durch diese ruckartige Bewegung konnten innerhalb kurzer Zeit riesige Gesteinsbrocken und ebenso auch **gewaltige Eisbrocken über viele Kilometer in die heutige Nordost-Richtung verlagert werden**, was dadurch begünstigt wird, daß viele Täler am nördlichen Gebirgsrand der Alpen eh in nördlicher bzw. nordöstlicher Richtung abfallen. Es gibt im nördlichen Alpenvorland mehrere Findlinge von hundert und mehr Tonnen – der größte Findling befindet sich bei Weiler im Allgäu und wird auf ursprünglich 3.000 - 4.000 m³ geschätzt.

Dort, wo weit im nördlichen Alpenvorland **gewaltige Findlinge und große Toteislöcher** vorzufinden sind, ergänzten sich Richtung und Abschüssigkeit der Täler mit der Richtung der ruckartigen Bewegung der Polverlagerung durch die Erdkrustenverrutschung. Während dieser dramatischen Stunden schossen in den nach Norden und Nordosten abfallenden Alpentälern auch **lehm- und geröllhaltige Schlammfluten** mit hoher Geschwindigkeit bis weit ins Alpenvorland, deren mehrere Meter mächtige Ablagerungen heute als Grundmoränen gedeutet werden, jedoch solche nicht sind (Anmerkung: **Wirkliche Grundmoränen müssen lehmfrei sein**, weil die feinen Gesteinsbestandteile, welche den Lehm bilden, beim Abtauen des Gletschereises von den Schmelzwässern abgeführt werden).

Um nach dem „Polsprung"-Kataklysmus die Vorgänge in der Alpenregion nachvollziehen und die verschiedenen Ablagerungserscheinungen im Alpenvorland richtig deuten zu können, ist weiter zu bedenken, daß die **alpenländischen Vereisungsgebiete** im Zuge der Erdkrustenverrutschung **vom ca. 60sten** Breitenkreis in südlichere Gefilde auf den **ca. 46sten Breitenkreis** verfrachtet worden sind, wo es dann innerhalb weniger Jahre zu **erheblichen Abschmelzungen** und damit verbundenen Schmelzwasserfluten,

zwischenzeitlichen Aufstauungen und Sturzfluten gekommen ist. Auch die Isardurchbrüche bei Bad Tölz und Grünwald, deren Entstehung von etablierten Geologen auf die Zeit zwischen 11.000 v.Chr. und 13.000 v.Chr. datiert werden (paßt mit meiner Datierung überein!), sind in der Zeit der Erdkrustenverrutschung bzw. kurz danach durch tektonische Ursachen und durch Sturzfluten entstanden.

ERLÄUTERUNG „EISZEITLICHER“ BEGRIFFE:

Warve = während eines Jahres entstandene Ablagerungsschicht (nach konventioneller Lehrmeinung).

Warven-Methode = eine der tragenden Säulen der schulwissenschaftlichen Eiszeit-Chronologie, mit welcher anhand geologischer Schichtenbildung in sogenannten eiszeitlichen Bodenformationen das Alter dieser Schichten zu ermitteln versucht wird. Diese Analyse-Methode geht von der Annahme aus, daß sich in der „Eiszeit“ bei bestimmten örtlichen Situationen pro Jahr eine Ablagerungsschicht gebildet habe.

Jedoch ist es den geologischen Schichtungen im nachhinein nicht anzusehen, ob einzelne Schichten innerhalb eines Jahres, innerhalb von Monaten, Wochen oder Tagen abgelagert wurden, was für die Zeitrechnung einen riesigen Unterschied ergibt. Warven mit vielen Ablagerungsschichten können im Rahmen großer Sturzfluten (oder im Flachland durch Super-Tsunamis) durch zyklische Überschwemmungen (z.B. Hin- und Herschwappen großer Wassermassen o. ä.) innerhalb von wenigen Tagen entstanden sein.

Endmoränen = setzen sich aus ungeschichteten, bis zu Kubikmeter großen Blöcken, alle Korngrößen enthaltenden Anhäufungen von Gesteinsschutt zusammen. Im Gegensatz dazu bauen sich durch Riesentsunamis und Superfluten entstandene Schotterflächen aus hervorragend geschichteten Kiesen auf, wie sie eben von fließendem Wasser abgelagert werden.

Esker = extrem schmale, teils sehr lange, quasi Bahndamm-ähnliche Schotterdämme, die sich unregelmäßig durch die Landschaft ziehen. Die konventionellen Eiszeitforscher gehen davon aus, daß sie durch große Schmelzwasserbäche, die unter Inlandeismassen flossen, entstanden sind, doch konnte man bisher unter heutigen Gletschern nirgendwo „Esker“ beobachten.

Drumlins = stellenweise sehr zahlreich vorzufindende, typisch länglich- stromlinienförmig geformte Hügel aus Ablagerungsmaterial wie Kies usw.

Toteislöcher = verschiedengroße, vertiefte Gelände-Hohlformen bis über 20 m tief, die nach offizieller Lehrmeinung so entstanden sein sollen, daß in den „Moränen“ und sonstigen „eiszeitlichen“ Ablagerungserscheinungen gewaltige Eisblöcke von Kies und Sand bedeckt wurden, unter denen sie dann erst über einen längeren Zeitraum abschmolzen und dann schließlich diese Geländevertiefungen zurückließen. Doch in Wirklichkeit sind die meisten dieser sogenannten Toteislöcher Einschlaglöcher von Meteoriten bzw. Asteroiden, die vor ihrem Einschlag noch in der Atmosphäre in viele kleinere Bruchstücke zerborsten sind und danach über weite Flächen verstreute tiefe Einschlagkrater hinterlassen haben, die heute kleine Seen bilden. Im Alpenvorland sind diese z.B. durch dem Chiemgau-Impakt (ca. 500 v.Chr.) und an der Nordseeküste durch den Einschlag des Asteroiden Phaeton (ca. 1.200 v.Chr.) entstanden.

Die allermeisten als „eiszeitlich bedingt“ gedeuteten Ablagerungserscheinungen (Drumlins, Esker, Warven, Schotterflächen aus geschichteten Kiesen) im Alpenvorland sind auf **relativ kurzfristig abgelaufene Abschmelzprozesse in den Gebirgsregionen** (mit zwischenzeitlichen Aufstauungen) **und daraus resultierende gewaltige Schmelzwasserfluten**, zurückzuführen. Hierzu ist anzumerken, daß von nonkonformistischen Forschern ganz identische Bodenformationen in Gegenden gefunden worden sind, wo

definitiv nie Vergletscherungen existiert haben (Anmerkung: Das Buch *Impact Geology* von Allan O. Kelly, Encinitas/Kalifornien 1985, enthält zahlreiche aufschlußreiche Farbfotos solcher Formationen).

Auch wenn vor der Erdkrustenverrutschung die tatsächlichen Gesamtflächen der Vereisung in den Alpen und anderen Gebirgsregionen erheblich kleiner waren, als von der etablierten Wissenschaft bisher dargestellt, ist von **gewaltigen Massen an Schmelzwasser** auszugehen, die sich während der Abtauzeit nach zwischenzeitlichen Aufstauungen in einer gewissen Zeit nach dem „Polsprung“-Kataklysmus aus dem Hochgebirge in die Gebirgsvorlandregionen ergossen haben.

Abgesehen von einigen wenigen dafür geeigneten Gletschertälern mit entsprechenden Geländestrukturen (ausreichendes Gefälle, wenige Hindernisse) dürfen die von den Vertretern des Eiszeit-Dogmas für das Alpenvorland postulierten großflächig palatschinkenartig ausgedehnten, weit ins Land vorstoßenden Vorlandgletscher berechtigterweise bezweifelt werden, denn die kann es allein schon wegen der dafür **nicht ausreichenden Schubkraftverhältnisse aufgrund mangelnden Eisdrucks**, zu geringen Gefälles und großer Geländehindernisse nicht gegeben haben! Selbst wenn man eine wesentlich größere Vergletscherung der Alpen annimmt, wären die Eismassen von den ihnen den Weg blockierenden Bergen und Höhenzügen festgehalten worden, sodaß nur durch wenige Gletschertäler ein kleiner Teil der Eismassen einige wenige Kilometer weit ins Vorland hätte vordringen können – **die Eis-Palatschinken-These ist aber ein völliger Unsinn!**

In diesem Zusammenhang sollte man auch mal Vergleiche anstellen und bedenken, daß nirgendwo in gegenwärtigen Vergletscherungsgebieten, ob in Island, Grönland, Alaska oder sonstwo, derart großflächig ausgedehnte Vorlandvergletscherungen vorzufinden sind, wie sie von den etablierten Eiszeit-Dogmatikern für das oberbayrische Alpenvorland postuliert werden.

Im Bereich Nordamerikas reichte das Maximum der polaren Vereisung (während der Eiszeit; vor 12.581 v.Chr.), wie in der Graphik dargestellt, bis ca. zum damaligen 60sten Breitenkreis, auf dem die gesamten großen Seen des nordamerikanischen Kontinents wie an einer Perlenschnur liegen. Für die **starke Vereisung genau dieser Gebiete auf dem nordamerikanischen Kontinent** spricht auch hier gerade die Lage des ehemaligen Nordpols an der Ostküste Südgrönlands!

Zur besseren Veranschaulichung der damals bestehenden Verhältnisse betrachte man die konkrete damalige Situation an einem Globus, auf dem der ehemalige Nordpol gekennzeichnet ist und berücksichtige die aus der Polregion stammenden **kontinuierlich wehenden polaren Ostwinde**, durch welche die über dem warmen Golfstrom des Atlantiks (zwischen Neufundland und Europa) verdunsteten Wassermassen in Richtung Kanada transportiert und genau dort in Form von gewaltigen Schneemengen abgeschneit wurden, wo sich auf dem nordamerikanischen Kontinent zur Zeit der Eiszeit die großen Inlandeismassen befunden haben.

Eiszeitlich bedingte Land-Senkungen und -Anhebungen

Nach der Erdkrustenverrutschung (ab ca. 12.600 v.Chr. – Ende der „Eiszeit“) **schmolzen die ehemaligen Inlandeismassen**, die über mehrere Hunderttausend Jahre den Osten Kanadas, Skandinavien, Island, die Alpen und die Pyrenäen bedeckt hatten, sukzessive ab – dadurch **stieg der Meeresspiegel** wieder an. Der Anstieg des Wasserspiegels wurde in der südlichen Nordsee in späteren Jahrtausenden (zeitlich versetzt) noch durch **tektonische Landabsenkungen** verstärkt, welchen eine Hebung Skandinaviens infolge der Entlastung durch das abschmelzende Eis gegenübersteht. Durch diese tektonische Hebung wurde die skandinavische Halbinsel in ihrem Mittelteil bisher bis zu **250 m** emporgehoben.

Aufgrund der isostatischen* Landanhebungen in Nordjütland (heutiges Dänemark), Südschweden und Karelien wurde der damalige **Durchfluß des Golfstromes durch die Ostsee nun verhindert**, da diese Landflächen höher angehoben wurden, als der Meeresspiegel im gleichen Zeitraum angestiegen war. (*Anmerkung: Isostasie = Zustand des hydrostatischen Gleichgewichts zwischen den Schollen der festen Erdkruste und dem spezifisch schwereren [dichteren] Untergrund des Erdmantels.)



Nordseeküste und Deutsche Bucht
Die noch über dem Meeresspiegel liegenden Gebiete im Bereich der südlichen Nordsee etwa 7.000 v.Chr. (Aus: *El desafio des los atlantes*, Jean Deruelle, Robin Book, Barcelona 1993)

Laut wissenschaftlicher Lehrmeinung ist die Ostsee durch Eisaufstauungen im Zuflußbereich bis 8.300 v.Chr. zum Baltischen Eisstausee geworden. Zwischen 8.300 und 6.800 v.Chr. wurde die Ostsee dann (noch einmal) zu einer Meerstraße zwischen Nordsee und Weißem Meer (Yoldiameer), bis sie schließlich durch weitere Landanhebungen für einige Zeit zu einem Süßwasserbinnensee wurde (Ancylussee 6.800 – 5.500 v.Chr.) und dann in den folgenden Stadien ihre heutige Gestalt annahm. Laut Brockhaus bewirkt die isostatische Landanhebung im Bottnischen Meerbusen ein Fallen des Wasserstandes um rund 50 cm im Jahrhundert, während der Wasserstand im Bereich der südlichen Ostseeküste, welche von dem Gebiet der maximalen Vereisungsdicke viel weiter entfernt war, in diesem Zeitraum ungefähr gleich blieb.

Das Gebiet der heutigen Nordsee war in der Zeit vor der Erdkrustenverrutschung über lange Zeiten ein weites, von den Flüssen Themse, Maas, Rhein, Ems, Weser, Elbe, Eider usw. durchflossenes fruchtbares Flachland mit einigen wenigen sanften Erhebungen. Nach dem Kataklysmus durch die Verrutschung der Erdkruste bildete bis ca. 8.000 v.Chr. die Doggerbank den Südrand der Nordsee. Nach dem Abschmelzen des Eises hatte der Meeresspiegel um ca. 5.500 bis 5.000 v.Chr. seinen Höchststand erreicht, den er – abgesehen von geringfügigen Schwankungen – bis heute weitestgehend beibehalten hat. Ab ca. 6500 v.Chr. wurde die Doggerbank allmählich zu einer Insel, bis letzte Reste von ihr mit Beginn der subatlantischen Transgression um 800 v.Chr. in der Nordsee untergingen. An der jütländisch-deutsch-holländischen Nordseeküste kommt es, bedingt durch das Abschmelzen der damaligen Eismassen über Skandinavien und den Schottischen Highlands, zeitlich versetzt bis heute zu tektonischen Landabsenkungen, die zwischenzeitlich mit drei leichten zyklischen Landanhebungen verbunden waren (siehe Schüttesche Senkungskurve).

Sogenannte eiszeitlich bedingte moränenähnliche Ablagerungen im Bereich der Küstenregionen

Um die Entstehung der verschiedenen moränenähnlichen Ablagerungserscheinungen in den Küstenregionen und den angrenzenden Flachlandgebieten (wie z.B. der norddeutschen Tiefebene), die bisher als Spuren eiszeitlicher Gletscher gedeutet wurden, nachvollziehen zu können, muß man sich eine Vorstellung von den gewaltigen Naturkatastrophen verschaffen, die damals durch die Erdkrustenverrutschung ausgelöst wurden. Es ereigneten sich damals, vor ca. 14.600 Jahren, **gewaltigste Kataklysmen**, die ganze Gebirgsregionen in den Anden, Rocky Mountains und den Himalajas in wenigen Stunden um einige Tausend Meter emporgehoben und großräumige Gebiete wie z.B. den Bereich des mittleren Nordamerikas über den Meeresspiegel verlagert haben. Von den Überschwemmungen, die sich damals ereignet hatten, kann man sich heute kaum ein Bild machen.

Während der akuten Phase der Erdkrustenverrutschung brachen die Ozeane wie gewaltigste, über tausend Meter hohe Super-Tsunamis über die küstennahen Flachlandgebiete bis weit ins Binnenland herein. **Als diese gewaltigen Wassermassen anschließend in vielen Wogen in das Binnenland hinein-, zurück- und wieder hinein- und dabei immer wieder hin- und herschwappten**, sind dabei über große Gebiete flächendeckende Ablagerungsschichten und je nachdem, wie die

Wassermassen hereinbrachen bzw. zurückströmten, auch Bodenformationen entstanden, die bisher als eiszeitlich bedingte Moränen gedeutet wurden.

Die Entstehungsursache für die bisher als eiszeitlich bedingt gedeuteten Ablagerungserscheinungen in den Küstenregionen und den angrenzenden Flachlandgebieten sind in Wirklichkeit gewaltigste Überschwemmungen und Hochgeschwindigkeitsströmungen, die durch den Kataklysmus der Erdkrustenverrutschung ausgelöst wurden!

Es gilt zu bedenken, daß in der Phase der Erdkrustenverrutschung die Wassermassen ruckartig mit hoher Geschwindigkeit über die Flachlandgebiete hereinbrachen, wodurch auch große Felsbrocken über weite Strecken transportiert und dabei in relativ kurzer Zeit auch rundlich geschliffen wurden. Die **Findlinge**, die man später zum Bau von Großsteinanlagen verwandte, sind Zeugen dieser gewaltigsten Katastrophe der jüngeren Erdgeschichte. Es ist ein Irrglaube, anzunehmen, daß eiszeitliche Gletscher in aller Ruhe und Gemütlichkeit die Findlinge geschliffen hätten. Sowohl beim Hineinströmen ins Binnenland als auch beim Strömen der Wassermassen in die Meere zurück muß man davon ausgehen, daß es zu **partiellen Hochgeschwindigkeitsströmungen** gekommen ist, welche hier und da moränenähnliche Ablagerungserscheinungen hinterlassen haben.

Auch die meterdicken Lehm- und teils Sandablagerungen, die in vielen Flachlandgebieten (nicht nur in Küstennähe) großflächig vorzufinden sind, sind durch die höchstgewaltigen Überschwemmungen des Erdkrustenverrutschungs-Kataklysmus entstanden, als sich die Lehm- und Sandanteile des schlammigen Überschwemmungswassers absetzten. Selbst in Flachlandgebieten wie dem Münsterland, die schon relativ weit von den Küsten entfernt sind, sind meterdicke Ablagerungsschichten, teils auch moränenähnliche Ablagerungserscheinungen vorzufinden, die von den Ausläufern solcher Hochgeschwindigkeits-Super-Tsunamis geschaffen wurden.

„Super-Tsunami" ist eigentlich nicht die richtige Bezeichnung, denn ein Super-Tsunami ist ja im Prinzip nur eine Welle, die sich allmählich abbaut, je weiter sie ins Land dringt; die Überschwemmungen in der Phase der ruckartigen Erdkrustenverrutschung muß man sich wie eine **Verschiebung der ozeanischen Wassermassen** über die kontinentalen Flachlandbereiche vorstellen, so daß auch viele Hundert Kilometer weit im Binnenland in relativ niedrigem Flachland die Wassermassen noch einen Wasserstand von ca. 200 m Höhe erreichten.

Die gesamte norddeutsche Tiefebene ist nahezu flächendeckend meterhoch von Ablagerungen dieser höchstgewaltigen Überschwemmungskatastrophe überdeckt, wie man z.B. am Rande des Braunkohletagebaus **in der Nähe des niedersächsischen Städtchens Schöningen** sehr gut erkennen kann, wo Wissenschaftler in einem Ausgrabungsfeld unter diesen Schichten Skeletteile von mehr als zwanzig Pferden gefunden haben, diese aber auf ein vermeintliches Alter von 400.000 Jahre datieren – weil man eben nach der Warven-Methode rechnet, aber höchstgewaltige Super-Tsunamis erst gar nicht in die Überlegungen mit einbezieht, da man sie nach etablierter Lehrmeinung einfach nicht für möglich hält. **Ebenso ist fast die gesamte sibirische Tiefebene von meterdicken lehmigen Ablagerungen überdeckt**, nur auf Anhöhen und in manchen Bereichen, wo das Zurückfließen des Wassers sie wieder weggespült hat, findet man sie nicht. Durch das Zurückfließen der unglaublich großen Wassermengen entstanden damals innerhalb von nur einigen Tagen die sogenannten **Urstromtäler!**

Die meistens flächigen und verschiedentlich auch moränenähnlichen Ablagerungserscheinungen solcher Super-Tsunamis sind von denen zu unterscheiden, die durch sturzflutartige Superfluten aus den Hochgebirgsregionen geschaffen wurden, welche aber auch einige Urstromtäler mitgestaltet haben.

Das Klima in Mitteleuropa vor der Erdkrustenverrutschung

Im Zeitraum vor der Polverlagerung durch die Erdkrustenverrutschung herrschte im Europa **nördlich des damaligen 60sten Breitenkreises** (dieser ging über die Azoren, durch Portugal entlang des Nordrands der Alpen, durch das Baltikum, durch das Weiße Meer und nord-westlich an Nowaja Semlja vorbei) sowohl zur Zeit des Vereisungsmaximums als auch des Vereisungsminimums dank des warmen Golfstroms, von dem ein Ableger durch die Ostsee ins Weiße Meer floß, **bis in den Nord-Ostsee-Raum hinein ein mildes Klima**. (Anmerkung: Zur Zeit des Vereisungsmaximums war zwar der Meeresspiegel ca. 80 m tiefer, aber dafür war der Bereich der Ostsee durch das Eisgewicht, das auf der skandinavischen Platte lagerte, um so mehr abgesenkt, so daß der Durchfluß eines Golfstromablegers über lange Zeiten gewährleistet war.)

Um sich ein realistisches Bild von der damaligen klimatischen Situation im Bereich des heutigen West- und Mitteleuropas (einschließlich des Nord- u. Ostseeraumes) verschaffen zu können, gilt es insbesondere zu beachten, daß aufgrund der Position des damaligen Nordpols an der Ostküste Südgrönlands die skandinavischen Gletschergebiete nicht direkt nördlich, sondern weiter östlich des Hauptsiedlungsgebietes unserer arisch-nordischen Vorfahren lagen (und zwar im Bereich der südlichen Nordsee bis runter nach Westfalen – Bodenhimmelsystem, Externsteine).

Trotz der kontinuierlich wehenden polaren Ostwinde konnten die Eisgebiete über Norwegen, Nord-Schweden und Finnland auf das Klima im Bereich des heutigen West- und Mitteleuropa keinen kühlenden Einfluß ausüben, da sich diese über dem warmen Polarmeer erwärmt, dabei zugleich mit Wasserdampf angereichert und über Skandinavien abgeschneit hatten, sodaß sie sich durch den dadurch verursachten **Föhn** (siehe Alpenvorland bei Südwind) sogar noch weiter erwärmt haben!

Die Gletschereisgebiete im Bereich der Britischen Inseln können klimatechnisch völlig vernachlässigt werden, da diese äußerst klein waren und es nur in den höchsten Regionen der schottischen Hochlande zur Gletscherbildung gekommen war. Die Gletscher in Schottland wuchsen über eine bestimmte Größe nicht hinaus, weil die Wärmeenergien des nahen Golfstroms im unteren Bereich dieser Gletscher gleich wieder für ein schnelles Abschmelzen sorgten.

Selbst in dem von *H.K. Horken* beschriebenen Fall, daß der **Fluß des Golfstroms über die nordatlantische Schwelle aufgrund abgesenkten Meeresspiegels eingeschränkt war** und dieser zum Teil nach Westen und/oder in Richtung Süd-Ost umgelenkt wurde, wird das Klima (in Anbetracht der Lage des damaligen Nordpols an der Ostküste Südgrönlands) im Europa nördlich des damaligen 60sten Breitenkreises noch relativ mild gewesen sein. Denn auch in diesem Fall wird in diese nördliche Region, wenn auch weniger, aber noch genügend Golfstrom-Wärmeenergie gelangt sein, um Landwirtschaft und höhere Kultur zu ermöglichen.

Viele und immer mehr wissenschaftlich dokumentierte Funde sprechen dafür, daß im damaligen Europa nördlich des 60sten Breitenkreises (aufgrund der zuvor beschriebenen klimatischen Bedingungen) über einen Zeitraum von ca. zwei Millionen Jahren **ein im Mittel gemäßigt warmes Klima** herrschte, das in mehreren seiner wärmsten Phasen (von der Wissenschaft als **Zwischenwarmzeiten in der „Eiszeit“** gedeutet) über einige Jahrtausende sogar fast an **tropisches Klima** heranreichte. Dafür spricht, daß es hier im nördlichen Europa während der vermeintlichen Kaltzeit **Löwen** gab, wie (laut offizieller Datierung) 32.000 Jahre alte Zeichnungen von frühmodernen Menschen in der Höhle von Cauvet in Frankreich beweisen.

Am Niederrhein und in Mitteleuropa war es sogar so warm, daß hier **Flußpferde** (!) heimisch sein und viele andere Tiere leben konnten, die heute nur in tropischen Gegenden zu finden sind. Im Werra-Tal, nahe dem Ort Untermaßfeld in Südthüringen, haben Wissenschaftler ein „eiszeitliches“ Massengrab von unterschiedlichsten Säugetieren wie Riesenhamster, Pferd, Elefant, Bison, Gepard, Hyäne, Jaguar, Puma und Flußpferd entdeckt – ***„Es muß eine Sintflut*** (Superflut, d.Verf.) ***gewesen sein, die zahllose Tiere verschlang“*** (Magazin „Geo“, 07/2005, S. 126).

Die offizielle Lehrmeinung behauptet nach wie vor, daß die meisten Bereiche des Landes unserer deutschen und europäischen Vorfahren (also das Gebiet nördlich der Alpen – von Skandinavien bis fast zu den deutschen Mittelgebirgen und im Süden die Alpen und weiträumig das Alpenvorland) in der Vergangenheit abgesehen von einigen kleineren Warmzeiten über Hunderttausende von Jahren von gewaltigen

Eisgletschern überzogen gewesen wären und sich in den restlichen eisfreien Gebieten nur Polarwüsten, Tundren, Kaltsteppenvegetation, Dauerfrostböden bis nach Südfrankreich usw. befunden hätten – also ein lebensfeindliches kaltes Klima geherrscht hätte. **Dieses Eiszeit-Dogma** unterdrückt seit über 150 Jahren wie selbstverständlich von vornherein jedweden Gedanken daran, daß sich im Bereich Europas nördlich der Alpen in der Vergangenheit jemals eine höhere Kultur entwickelt haben, geschweige denn diese Region der Erde die **Wiege der Zivilisation** gewesen sein könnte.

Jedoch belegen die vielen **Knochenfunde von tropischen und subtropischen Tierarten**, die man bisher im mitteleuropäischen Raum gefunden hat, daß zu der Zeit, als die Hochgebirgsbereiche in den Alpen, den Pyrenäen, den schottischen Highlands und große Gebiete in Skandinavien mit großen Gletschern überzogen waren, im restlichen Europa nördlich des damaligen 60sten Breitenkreises über viele Hunderttausend Jahre ein relativ konstant mildes Klima vorherrschte!

Wie zuvor schon erwähnt, ist die **unbedingte Voraussetzung** dafür, daß sich in einem Land eine Hochkultur herausbilden kann, dessen Möglichkeit zu einer reichhaltige Erträge hervorbringenden Landwirtschaft. Denn erst durch eine ertragreiche Landwirtschaft ist ein Volk in der Lage, Menschen für andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens wie Handwerk, Künste, Wissenschaft, Rechtsprechung, Religion u.a. freistellen zu können und somit überhaupt erst fähig, höhere Kultur hervorzubringen.

Die hier aufgeführte Argumentation zur Entschlüsselung des „Eiszeit“- Rätsels ist aus kulturhistorischer Sicht zur **Beantwortung der Frage nach der *Wiege der Zivilisation*** von entscheidender Bedeutung. Denn dadurch wird nun deutlich, daß – entgegen dem bisher etablierten Eiszeit-Dogma – sogar in der Zeit während der sogenannten Eiszeiten in weiten Gebieten des nord-europäischen Raumes **ideale klimatische Bedingungen für eine ertragreiche Landwirtschaft** und damit für die Hervorbringung frühzeitlicher Hochkulturen sogar lange vor dem Atlantis der Bronzezeit gegeben waren.

Die in diesem Kapitel vorgestellte „Eiszeit“-Theorie stellt ein umfassendes, schlüssiges und kohärentes Gedankengebäude zum THEMA EISZEIT dar, doch erhebt sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Selbstverständlich gibt es noch einige offene Fragen und verschiedene Ablagerungserscheinungen bedürfen noch ihrer Erklärung. Um alle Rätsel und Phänomene erklären zu können, ist jedoch erst einmal eine genaue Erforschung des tatsächlichen Ablaufs der gewaltigen Überschwemmungen und anderer Katastrophenereignisse im Verlauf der dramatischen Kataklysmus-Phase der Erdkrustenverrutschung vor ca. 14.600 Jahren erforderlich.

Daß die nordischen Eismassen bis nach Norddeutschland hineingereicht haben könnten, also Gletschereismassen in flachem, sogar ansteigendem Gelände über viele Hundert Kilometer weit nach Süden vorgestoßen sein, sogar noch Hindernisse wie den Teutoburger Wald überquert und dabei noch gewaltige Geröllmassen bewegt haben sollen, ist in vielerlei Hinsicht, vor allem aber schon aufgrund **mangelnder Eisdruckverhältnisse** völlig unmöglich und einfach großer Unsinn! – um dies zu verstehen muß man sich nur einmal einen maßstabs- und höhengetreuen Querschnitt des vermeintlichen Eisschildes vor Augen führen.

Die Ur-Heimat des weißen Menschenschlags – der ursprüngliche Nordische Raum

Mit dem Grundlagenwissen um den Kataklysmus der Erdkrustenverrutschung um 12.600 v.Chr. und die tatsächlichen klimatischen Verhältnisse zu Zeiten größter Vereisung (der vermeintlichen „Eiszeit“) lassen sich nun auch Rückschlüsse auf die Herkunftsregion des hellhäutigen, helläugigen und hellhaarigen arischen Menschenschlags ziehen.

Da die pigmentarme Haut dafür geschaffen ist, spärliche Sonnenstrahlung optimal zu nutzen, um genug lebensnotwendiges Vitamin D zu bilden, ist davon auszugehen, daß die weiße Menschenrasse sich nur in Lebensräumen nördlich des ca. 60sten Breitenkreises herausbilden konnte, in Regionen, wo die Sonnenstrahlung über einen Zeitraum von vielen Hunderttausend Jahren im Jahresmittel relativ gering war, aber trotzdem geeignete klimatische Bedingungen zum Siedeln gegeben waren.

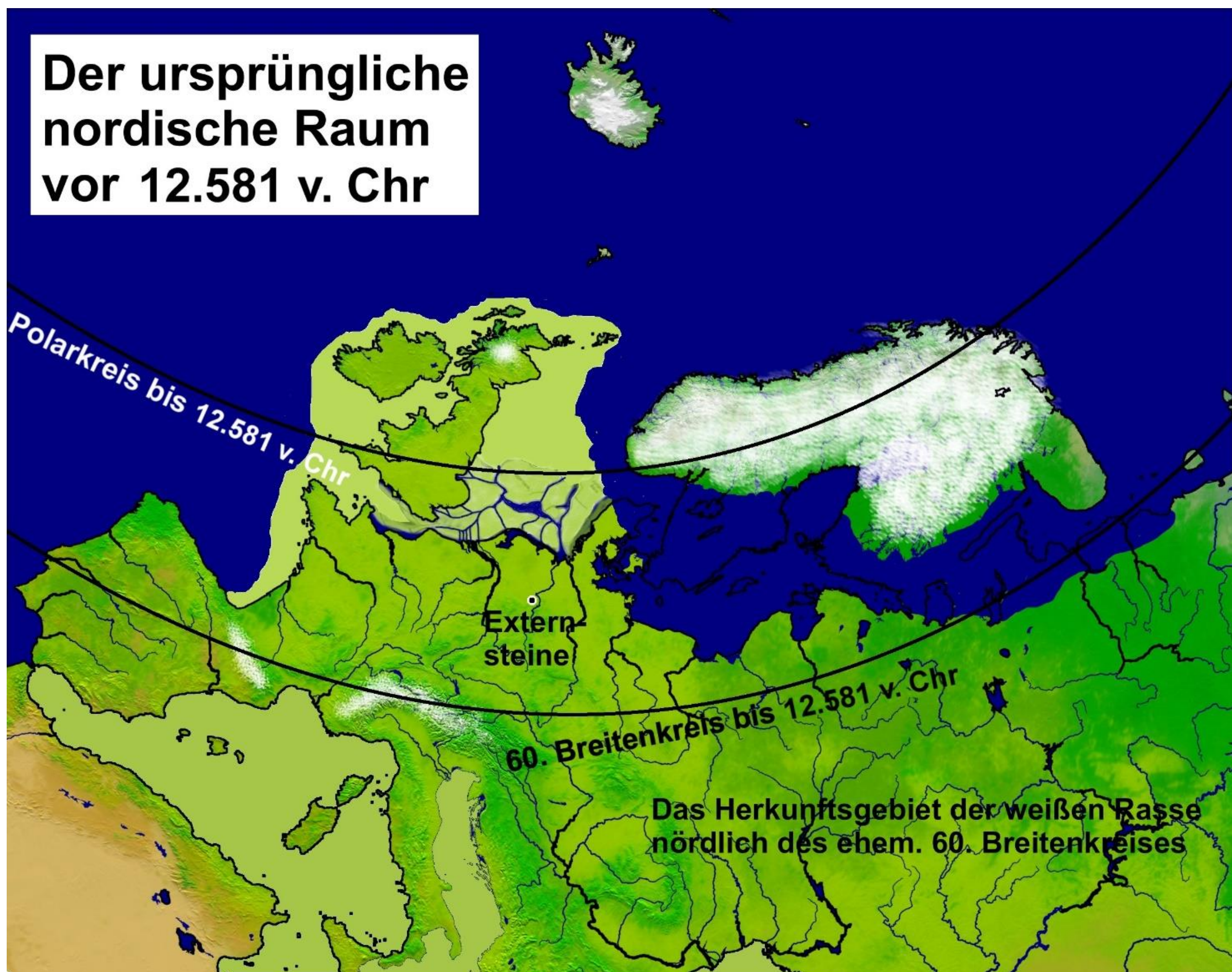
Vom Sinn der pigmentarmen Haut

Dr. med. habil. August Vogl in:
Zur Depigmentierung der Menschenrassen (1979)

Die pigmentarme Haut bot nur in den nebelreichen Sommern der Arktis den Vorteil, daß die spärliche Sonnenstrahlung optimal genutzt wurde.

Der Farbstoffmangel der nordischen Menschen war nötig, um bei fehlender Sonne genug Vitamin D zum Leben zu bilden.

Die weiße Menschenrasse (der nordische Mensch) kann also nur in nördlichen Gebieten jenseits des 60sten Breitengrades entstanden sein, wo durch oftmalige Dauerbewölkung und viel Nebel bedingt, Sonnenmangel die Regel ist.



Betrachtet man nun auf dem Globus die Lage Europas nördlich der Alpen vor der Erdkrustenverrutschung mit dem ehemaligen Nordpol an der Ostküste Südgrönlands, der Darstellung des damaligen nördlichen 60sten Breitenkreises und den vereisten Gebieten zur Zeit des Vereisungsmaximums (siehe Abbildung), dann wird ersichtlich, daß es damals auf der Nordhalbkugel im Bereich **nördlich des 60sten Breitenkreises flächenmäßig nur sehr wenige bewohnbare Lebensräume gab**, in denen eine größere Anzahl von Menschen seßhaft werden und die weiße Menschenrasse entstehen konnte.

Grönland und der Bereich Nordamerikas nördlich des damaligen 60sten Breitenkreises waren nahezu komplett vereist, nur in dem Bereich, der zum heutigen Nordpolarmeer gelegen ist, wäre eventuell auf einigen eisfreien Inseln (heute nord-kanadische Inseln) Besiedelung möglich gewesen. In Europa

dagegen gab es im damaligen nordischen Raum dank des warmen Golfstroms einige größere Gebiete mit konstant mildem Klima, in denen Menschen siedeln und Hochkulturen entwickeln konnten.

Diese klimatisch günstigen Siedlungsräume nördlich des ehemaligen 60sten Breitenkreises sind die Herkunftsregion der hellhäutigen, hellhaarigen und helläugigen Menschen, die in den Mythen als die Arier (= die Edlen) bezeichnet wurden, welche in Vorgeschichte und Altertum nahezu alle großen Kulturen der Erde geistig befruchtet haben in vielen alten Überlieferungen als Götter dargestellt werden.

Die Herkunftsgebiete des weißrassigen Menschentyps erstreckten sich damals von Portugal und Nordspanien über das nördlich der Alpen gelegene West- und Mitteleuropa, sie schlossen das Baltikum, Karelien und die Halbinsel Kola, auch die Britischen Inseln mit ein (diese lagen damals allerdings extrem weit nördlich) und ebenso die bewohnbaren Küstenregionen am Rande des skandinavischen Eisschildes und den Bereich der trockengefallenen Nordsee.

Den **geographischen Mittelpunkt** in diesem Gebiet des ursprünglichen nordischen Raumes bildeten die **Externsteine**, welche zugleich einer der heiligsten Orte der arisch-nordischen Kultur sind! Genau in dieser Region der Erde (siehe Abbildung) hat sich der arisch-nordische Menschentyp seit Urzeiten herausgebildet, hier befindet sich die schon so lange gesuchte Urheimat der sogenannten „Indogermanen“ und Atlanter sowie das Herkunftsgebiet der ältesten Ur-Sprachen und -Schriften.

(Anmerkung: Aufgrund des vorgeblichen Mißbrauchs des Begriffs „indogermanisch“ im Dritten Reich verwendet man in der etablierten Geschichtsforschung und Archäologie die Bezeichnung „indoeuropäisch“. Sachlich richtiger ist jedoch der Begriff „Indogermanen“, da er in der Funktion des Klammerbegriffs den [ursprünglich] östlichsten und westlichsten Sprachzweig der verwandten Sprachfamilie benannte. Beide Bezeichnungen haben jedoch nun ihre Berechtigung verloren, denn bei allen sogenannten „indogermanischen“ bzw. „indoeuropäischen“ Kulturen, die außerhalb des hier dargestellten ursprünglichen Nordischen Raumes zu finden sind, handelt es sich um Ablegerkulturen des einstigen ur-nordischen weißen Kulturvolkes. Siehe dazu auch das Kapitel in R7: *Atlanter – Kelten – Germanen*).

Da eine **Hochkultur**, die **schon knapp 2000 Jahre nach der Erdkrustenverrutschung** das Externsteindreieck, die Giseh-Pyramiden und andere großartige Bauwerke und Anlagen in der Welt geschaffen hat, nicht auf einem kulturellen Niveau von Null begonnen haben kann, ist davon auszugehen, daß es schon lange vor diesem Kataklysmus, d.h. schon während den sogenannten „Eiszeiten“ in dem Gebiet nördlich des ehemaligen 60sten Breitenkreises eine oder gar mehrere Hochkulturen gegeben hat.

Wenn man allerdings in der norddeutschen Tiefebene von diesen Kulturen Hinterlassenschaften finden will, dann muß man schon etwas tiefer und stellenweise sehr tief graben, denn diese sind unter vielen meterdicken Ablagerungen (in Norddeutschland bis zu über 100 Metern!) zu suchen, welche die gewaltigen Überflutungen durch die Erdkrustenverrutschung vor ca. 14.600 Jahren hinterlassen haben, von denen die höheren bisher als Endmoränen interpretiert wurden. Über die vor-atlantischen Kulturen möchte ich keine weiteren Spekulationen anstellen, denn erst einmal gilt es die bisher gewonnenen vorgeschichtlichen Erkenntnisse weiter mit soliden Fakten zu unterbauen.

***

Nachtrag: Meine Eiszeit-Theorie habe ich 2004 entwickelt und erstmals 2007 mit Reichsbrief Nr. 7 veröffentlicht. Damals nahm ich an, daß sich diese in Kreisen von Patrioten und sog. Wahrheitskämpfern von allein verbreiten würde, mußte allerdings feststellen, daß sich hier die meisten Akteure nur mit oberflächlichen politischen Themen, Paragraphenreiterei und pseudo-esoterischem Irrsinn befassen. Fast überall sind der Dumm-Glaube an UFOs und Außerirdische, eine vermeintliche „Galaktische Föderation“, „aufgestiegene Meister“, Wechsel von „Zeitlinien“ (D. Broers) u.ä., sowie auch der dämliche „Dritte Macht“/Flugscheiben-, Q-Anon- und „Flache Erde“-Wahn vorzufinden – **es ist wie im Irrenhaus!**

Für eine Vortragsreihe habe ich meine Eiszeit-Theorie zu dem hier vorliegenden Vortragstext zusammengestellt und noch einmal etwas überarbeitet, was nötig war, da mir bei der Erstveröffentlichung noch das Wissen um die die polare Ostwindzone fehlte. Nun ist sie fast perfekt und ich hoffe, daß jetzt auch andere sie verbreiten werden – jedenfalls gebe ich sie hiermit zur Weiterverbreitung frei.

Chyren, Dezember 2022

Bildanhang

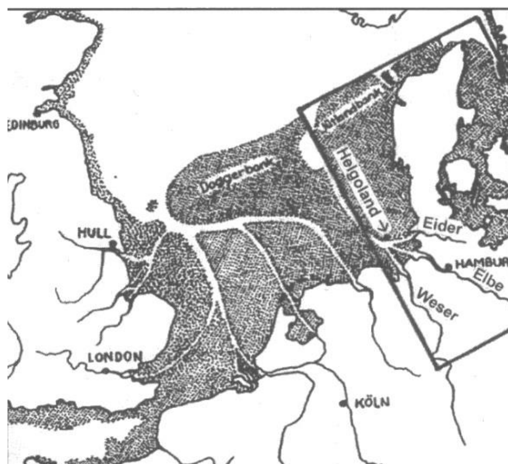


Abb. 2 : Südliche Nordsee im 7. Jts. v.Chr. mit festem Land (grau)sowie der noch vollständigen „Großen Ebene“ (Rechteck)

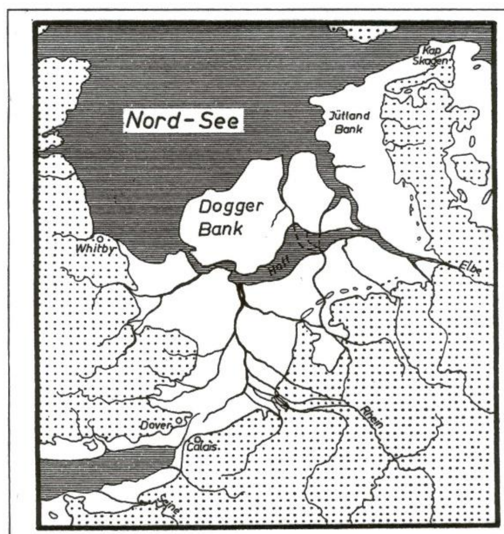


Abb. 51a: Die postglaziale Festlandsküste der Nordsee. (Nach Bülow)

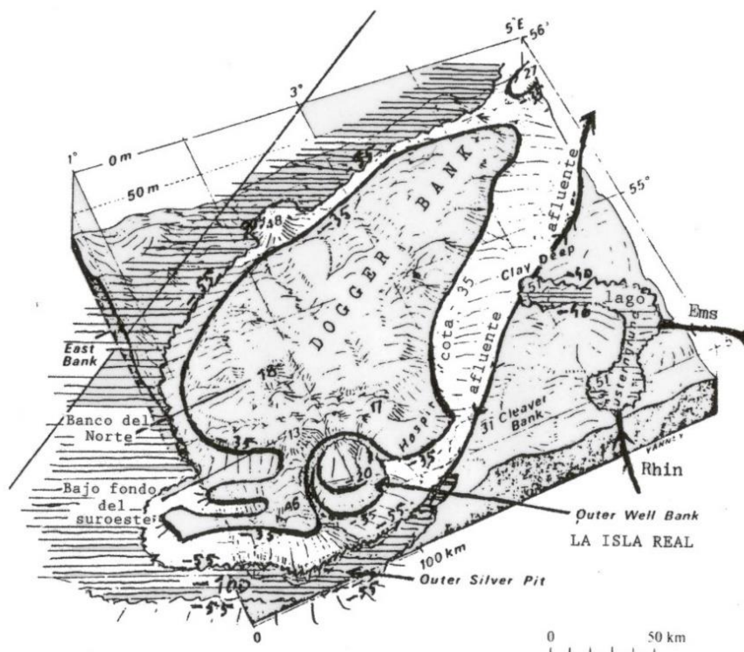
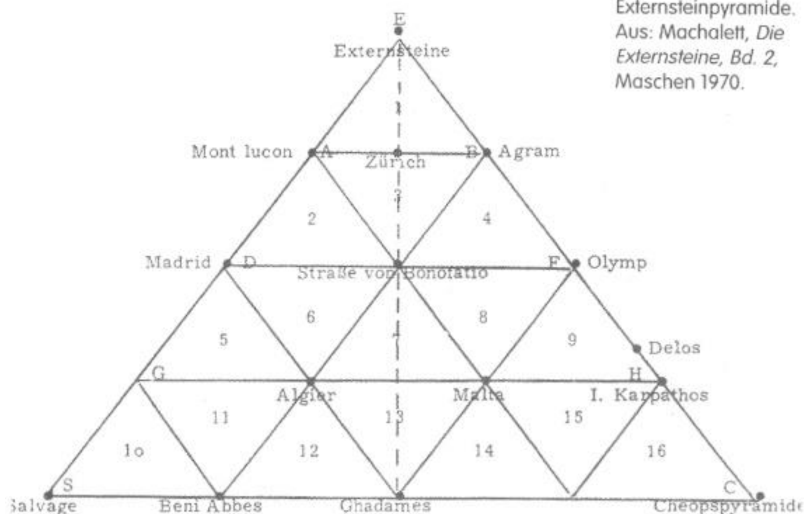


Abb. 2 *Die Doggerbank. Die rekonstruierte Insel mit einem Berg, der Outer Well Bank. Eingezeichnet ist die Küstenlinie bei - 55 m, dem Meeresspiegel um 7000 v.d.Ztr. Die Zahlen geben die Meerestiefe unter dem heutigen Meeresspiegel an. Aus: Jean* DERUELLE, El desafio de los Atlantes, *Barcelona 1993, S. 219.*

Abbildung 1: Die Externsteinpyramide. Aus: Machalett, *Die Externsteine, Bd. 2,* Maschen 1970.



Mammut-Funde im Bereich der Nordküste Nord-Sibiriens







Belege für die Erdkrustenverrutschung: Diese vier geräumigen Hütten aus geschickt zusammengesetzten Mammutknochen, die laut offizieller Datierung der ca. 15.000 Jahre alten **Epigravettien-Kultur** zugeordnet werden, fand man in der Ukraine bei Meschiritsch etwa 100 km den Dnjepr flußabwärts von Kiew unter einer ca. 2 m dicken Lehmschicht.

